Abendpost

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 28. September 1889. | No. 24.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Furchtbares Eisenbahn-Unglück.

25 Personen getödtet.

Troy, N. Y., 28. Sept. Ein entsetzliches Eisenbahn-Unglück fand heute Morgen etwa um 2 Uhr auf der New York Central Bahn, zwei Meilen von Palatine Bridge, Montgomery County, statt.

Der St. Louis Expreßzug, welcher gestern Abend Albany, N. Y., verließ, fuhr in zwei Abtheilungen auf demselben Bahngeleise. In der Nähe der obengenannten Stadt entdeckte plötzlich der Zugführer der ersten Abtheilung einen Schaden an seiner Maschine. Er hielt den Zug an, und während er mit der Ausbesserung der Maschine beschäftigt war, raste die zweite Abtheilung des Zuges heran, traf mit ungeheurer Wucht den stillstehenden Zug und zertrümmerte drei Wagen desselben vollständig. Der sogenannte „Wagner" Schlafwagen, der letzte des Zuges, der mit schlafenden Personen angefüllt war, wurde in Stücke zersplittert. Kein Arzt war auf den beiden Zügen zu finden, und Stunden vergingen, ehe den Verwundeten und Sterbenden von Palatine Bridge aus Hilfe gebracht werden konnte. Schrecklich verstümmelte Leichen und Verwundete wurden unter den Trümmern hervorgezogen. Den letzten Nachrichten zufolge, haben 25 Personen ihr Leben bei dem Unglücke eingebüßt. Wen die Hauptschuld an diesem entsetzlichen Unglücke trifft, ist bisher noch nicht ermittelt worden, da der Bremser des ersten Zuges, welcher der zweiten Abtheilung entgegenlaufen sollte, nirgends aufgefunden werden kann, und der Maschinist des Zuges, welcher den Zusammenstoß herbeiführte, im Sterben liegt.

Der Fleisch-Expreßzug, welcher den St. Louis Zügen unmittelbar folgte, wäre um ein Haar ebenfalls in die zweite Abtheilung des verunglückten Zuges hineingelaufen und konnte eben nur dicht vor dem auf dem Geleise haltenden Passagierzuge zum Stillstande gebracht werden.

Die Scenen auf der Unglücksstätte spotten jeder Beschreibung, und jedenfalls ist das Unglück das größte, daß sich je auf dieser Bahnlinie ereignet hat. Die Arbeiten zur Räumung des Trümmerhaufens werden mit großen Eifer betrieben, und die Verwundeten, Sterbenden und Todten werden so schnell als möglich nach den Hotels der Stadt geschafft.

Unter den bisher aufgefundenen Todten befindet sich auch die Frau des Präsidenten Ingalls von der C. C. C. & St. Louis-Eisenbahn.

Später: Die Beamten der Central Eisenbahn bezeichnen die Gerüchte über das stattgefundene Unglück als im höchsten Grade übertrieben. Ihren Berichten zufolge sollen etwa vier oder fünf Personen bei dem Unfalle ums Leben gekommen, und etwa sieben Passagiere verwundet worden sein.

Wollen den Neger Fred Douglas nicht befördern.

Washington, 28. Sept. Fred Douglas, der farbige amerikanische Gesandte an die Negerrepublik Haiti hat seine beabsichtigte Reise nach der Insel aufgeben müssen. Kapitän Kellog vom Dampfer „Ossipee", der den Gesandten nach Hayti bringen sollte, hat erklärt: „Weder er, noch seine Offiziere beabsichtigten mit einem „Nigger" in irgend welche gesellschaftliche Berührung zu kommen, sei er „Gesandter" oder nicht, und hat seine Stellung als Kapitän niedergelegt. Der Oberbefehl über das Schiff wurde sodann dem ersten Lieutenant, Evans, übertragen. Dieser entdeckte plötzlich, daß an dem Dampfkessel des Schiffes nicht Alles in Ordnung sei, und behauptete, nicht die Verantwortung für das Leben des Gesandten und das seiner eigenen Offiziere auf sich nehmen zu wollen. Die „Ossipee" wurde infolge dessen für seeunfähig erklärt, und Herr Fred Douglas muß nun mit Antretung seines Gesandtschaftsposten auf Hayti warten, bis die „Kearsage" in den Hafen zurückgekehrt ist, und er auf diesem Schiffe die Reise nach Hayti unternehmen kann.

Riesenpläne.

Montreal, 28. Sept. In den canadisch-pacifischen Eisenbahnkreisen wird behauptet, daß der Besuch der Herren, Sir George Stephen und Sir Donald Smith in New York und die darauf folgende Reise nach England den Zweck hat, mit den Direktoren der St. Paul, M. und M. Bahn über eine Vereinigung der „Northern Union"- mit der „Canadian Pacific"-Eisenbahn zu verhandeln, um dadurch den ganzen Handelsverkehr nördlich von Oregon an sich zu bringen.

Noch ein Bahnunglück.

Washington, D. C., 28. Sept. Nachrichten kommen über den Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge in der Nähe von Harpers Ferry, doch kann bis jetzt nichts Genaueres darüber in Erfahrung gebracht werden.

Schlechte Weinernte am Hudson.

Kingston, N. J., 28. Sept. Die diesjährige Weinernte am mittleren Hudson ist ein vollkommener Fehlschlag. Seit dem Emporblühen des hiesigen Weinbaues ist nie eine solche Mißernte vorgekommen. Auch die späten Aepfel und Pfirsiche dieses Bezirkes haben während der letzten Stürme ungeheuer gelitten, doch kann man sich im Allgemeinen nicht über die Obsternte beklagen.

Ausland.

Blutiger Straßenkampf.

Die Ausständigen mit gefälltem Bajonette angegriffen.

Rotterdam, 28. Sept. Nachdem die ausständigen Arbeiter gestern Nachmittag bei dem Versuche, die auf den Werften arbeitenden „Black Legs" an ihrer Arbeit zu verhindern, auseinander getrieben waren, versammelten sie sich am Abend wieder und begannen den Straßendamm aufzureißen, um Barrikaden zu errichten und sich Wurfgeschosse zu sichern. Bewaffnete Polizeimacht wurde sogleich nach dem Schauplatze der Unruhen gesandt und machte einen Angriff mit gefälltem Bajonette auf die Ausständigen. Mehrere Schüsse wurden abgefeuert und eine Anzahl der Arbeiter verwundet. Zwar wurde durch dieses entschlossene Vorgehen der Polizei die Ruhe wenigstens für den Augenblick wieder hergestellt, aber die Aufregung unter den Ausständigen ist bis zur Verzweiflung gestiegen.

Tagesereignisse.

— Infolge des Genusses wilder Pastinake starb in Susquehanna, Pa., Frau Conray, und ihre drei Kinder, sowie zwei andere einer Nachbarsfamilie sind auf den Tod erkrankt.

— John H. Quinn, ein bisher geachteter und wohlhabender Bürger der Stadt Mt. Alton, Pa., der in toller Eifersucht seine Frau erschoß, mit der er seit 30 Jahren bereits zusammengelebt, hat sich gestern in seinem Gefängniß erhängt.

— In Solomon City, Kas., wurde ein Falschmünzer verhaftet, in dessen Besitz sich über zweitausend Dollars in nachgemachten Gold- und Silbermünzen, sowie eine vollständige Falschmünzerei-Einrichtung befanden.

— Ein Fluchtversuch des berüchtigten Banditen Holzhay aus dem Gefängniß zu Bessemer, Mich., ist noch zur rechten Zeit entdeckt worden. Bei Durchsuchung seiner Zelle wurden von dem Sheriff zwei kleine stählerne Säge gefunden. Zwei anderen Gefangenen ist die Flucht aus dem Gefängniß jedoch gelungen.

— Die Utah-Commission, welche ihre Untersuchungen beendet hat, sagt am Schlusse ihres Berichtes, in der sie sich gegen die noch immer in dem Territorium stark vorherrschende Priestergewalt der Mormonenkirche ausspricht: „Unsere Regierung verbietet friedliebenden, keiner Bekehrungssucht huldigenden Chinesen die Einwanderung in unsere Staaten, sie verbietet die Einführung fremder, durch Kontrakt verpflichteter Arbeiter, weil sie für die Zukunft des Landes fürchtet. Besser wäre es, weit besser, sie verböte die Einwanderung solcher Personen, die zur Mormonenkirche bekehrt sind. Die Priester dieser Kirche lehren ihre Gläubigen Verrath gegen dieses Land, sie flößen ihnen Haß gegen das Gesetz und die Gesetzesvollstrecker ein, sie lehren sie, sich gegen die Regierung dieses Landes aufzulehnen, und verlangen blinden Gehorsam ihren (der Priester) Worten und sogenannten Enthüllungen gegenüber. Die Chineseneinwanderung ist für unser Land nicht annähernd so gefährlich, wie die Zufuhr dieser mormonischen Horden."

— 50,000 Mann russisches Militär werden die Eisenbahnlinien zu überwachen haben, im Falle der Zar von Potsdam unmittelbar nach Hause reisen sollte.

— Der Socialist John Williams ist in London verhaftet worden, weil er es versuchte, Arbeiter, die sich nach Rotterdam begeben wollten, um an Stelle der dortigen, ausständigen Arbeiter zu treten, einzuschüchtern und an ihrem Vorhaben zu verhindern.

— General Boulanger soll sich entschlossen haben, kurz vor den Stichwahlen nach Frankreich zurückzukehren. Die französische Regierung hat Befehl ertheilt, den General, sollte er sich in irgend einer französischen Seestadt blicken lassen, sofort zu verhaften.

— Die Berliner Presse bespöttelt das Treiben des amerikanischen Generalkonsuls Edwards, über den die Berliner Kaufleute sich bekanntlich bitter beschwert haben, in beißender Weise. Unter Anderem sagt eine der Zeitungen: „Die Stadt Berlin lehnt es ab, die Kinderstube für angehende, amerikanische Staatsmänner zu sein, in der diese sich in den in Amerika als wesentlich erachteten Eigenschaften zur Erreichung poli[illegible]

— Der König von Württenberg ist am gastrischen Fieber erkrankt.

— Die Arbeiter verschiedener Cigarrenfabriken haben sich in Rotterdam den ausständigen Werftarbeitern angeschlossen in ihrer Forderung um Lohnerhöhung, und die Polizei der Stadt hat bereits energisch einschreiten müssen, um Unruhen zwischen den Ausständigen und den an den Werften beschäftigten „Black legs" zu verhindern. Der Sieg der Werftarbeiter ist sehr zweifelhaft, da sie auf eine Theilnahme, wie sie den Londoner Arbeitern bewiesen wurde, wohl kaum zu rechnen haben. Burns und Tillet, die Anführer des Londoner Ausstandes, haben den Rotterdamer Werftarbeitern ihre Hilfe wohl zu gesagt, Tillet hat sich sogar bereits nach Rotterdam begeben, doch wird er jedenfalls auf weit größere Schwierigkeiten in Schlichtung des Streites zwischen Arbeitern und Arbeitgebern stoßen, als dies in London der Fall war, namentlich, da die Arbeitgeber fest entschlossen sind, auf keinen Fall nachzugeben.

Lokalbericht.

Der Cronin-Prozeß.

Ein schlauer Schachzug der Vertheidigung.

Die Vertheidigung in dem Cronin-Prozesse setzt alle Hebel in Bewegung, um Einsicht in das der Staatsanwaltschaft zu Gebote stehende Beweismaterial erlangen zu können. Gestern Nachmittag, nach Schluß der Verhandlungen, erneuerte Anwalt Donahoe seinen Antrag, daß die Vertreter der Anklage gezwungen werden mögen, ihm die Beweise gegen Kunze vorzulegen, damit dieser, bez. sein Anwalt wenigstens wisse, welcher Gründe halber er prozessirt werde. Zur Begründung seines Antrages führte er die alten bekannten Argumente in's Feld, daß Kunze unschuldig wie ein Kind sei und er doch nicht einmal Gelegenheit erhalte, von den Beweisen gegen ihn Kenntniß zu erlangen, um sie widerlegen zu können. Staatsanwalt Longenecker und Luther Laflin Mills opponirten dem Antrag, dessen Bewilligung, wie sie sagten, den ganzen Prozeß vereiteln und das begangene Verbrechen ungesühnt lassen könnte. Es hieße, einen bösen Präcedenzfall schaffen, wollte man die Geheimnisse der Großgeschworenen und der Staatsanwaltschaft im Voraus preisgeben und damit der Vertheidigung Gelegenheit geben, meineidiges Zeugniß vorzubereiten. Richter McConnell erklärte nach Anhörung der Argumente, er werde am nächsten Montag oder Dienstag seine Entscheidung darüber abgeben, ob die Vertheidigung berechtigt sei, einen theilweisen Einblick in das Beweismaterial gegen Kunze zu erlangen.

Als sich gestern das Gericht vertagte, waren die folgenden vier Geschworenen „in Reserve": Andrew Johnson, Geo. W. Croppy, Frank Ellison und Henry D. Walker. Doch wird erst heute Nachmittag — am Vormittag fand keine Gerichtssitzung statt — entschieden werden, ob sie beibehalten werden sollen.

Des Schneidermeisters Fizette Eheleiden.

Charles Fizette, der „Marchand Tailleur", welcher kürzlich seine Schwiegermutter durch das Gesetz zu zwingen wußte, sein Haus zu verlassen, befindet sich abermals in Schwulitäten. Als derselbe nämlich gestern Abend nach Hause kam, fand er sich ausgeschlossen, was ihn in solche Wuth versetzte, daß er einen Revolver zog und einen schrecklichen Skandal vollführte. Ein hinzukommender Polizist indessen machte seinem Treiben gar bald dadurch ein Ende, daß er ihn beim Kragen nahm und unter der Anklage des böswilligen Skandalstiftens oder unordentlichen Aufführung, des Tragens verborgener Waffen und des Angriffs, mit der Absicht zu tödten, auf der Polizeistation der 32. Str. einlieferte. Die Frau des kühnen Schneiderleins, Juliette, fungirte diesmal als Klägerin.

Die erzürnte Gattin erklärte heute Vormittag vor Richter Prindiville dem ihr Ehegemahl als Gefangener vorgeführt wurde, daß dieser in jeder Hand einen mächtigen Revolver und zwischen den Zähnen ein großes Schlachtmesser haltend den ganzen Haushalt in Angst und Schrecken setzte und auf die Straße trieb. Ehe er das gethan, hatte er drei verschlossene Thüren mit Axthieben zertrümmert und dann, bis zum Anlangen der Polizei Besitz vom Heimwesen genommen, zu dem er den Zutritt verwehrte. Fizette, der auch in Angesicht des Gerichts seine Schneidercourage bewahrt hatte, gab dem Stimmungsbild seine eigene Färbung. Er erzählte, daß seine Frau ihm bei ihrer Heirath eine Ueberschreibung seines Eigenthums abschmeichelte, dann Mutter und Bruder in's Haus nahm und ihm die Hölle auf Erden zu theil wurde. Er konnte diesen Zustand nicht länger ertragen und nahm Zuflucht zur Selbsthilfe. Fizette mußte eine Friedensbürgschaft von $500 hinterlegen.

Twombleys Schuld fast klar.

Ueber seinem Haupt ziehen sich die Wolken mehr zusammen.

Die Untersuchung über das Eisenbahnunglück.

Weitere Aussagen vor der Coroners-Jury.

Die Gesammt-Aussagen, welche während der gestrigen Nachmittagssitzung des Leichenschau-Gerichts in Sachen der Katastrophe von Auburn Station gemacht wurden, gehen dahin, zu beweisen, daß der Lokomotivführer Twombley, obwohl er zur Zeit des Unglücks wahrscheinlich nüchtern war, doch direkt für dasselbe verantwortlich zu machen ist. Derselbe kam nämlich nicht nur zu früh an der Unglücksstelle an, sondern ignorirte auch das rothe Licht der Semophore vollständig. Die fünf Zeugen des gestrigen Nachmittags waren der Weichensteller Thomas B. Stebbins, zur Zeit des Unglücks auf der in Betracht kommenden Kreuzung im Dienst, der Güterzug-Bremser Harry Parker, der Condukteur des Passagierzuges E. S. Ellis, der Condukteur des Güterzuges Charles L. Buford und Frank Hull, der Condukteur des Washington Heights Zuges.

Der Weichensteller Stebins wußte bestimmt, daß das rothe Licht der Semaphore ausgesetzt gewesen sei und auf eine halbe Meile oder dreiviertel Meilen hin hätte bemerkt werden müssen.

Der Güterzug-Bremser Harry Parker sah Twombley, während derselbe seinen Zug zusammenstellte und hielt ihn für vollkommen nüchtern.

Charles L. Buford, der Güterzug-Condukteur, sprach Twombley ungefähr zur selben Zeit; auch er konnte kein Zeichen von Betrunkenheit an ihm wahrnehmen. In Englewood Crossing sei der Zug drei Minuten zu spät angekommen. In Auburn Junktion habe er nach der Uhr gesehen und gefunden, daß es 19 Minuten nach sechs sei, er habe geglaubt, daß der Zug zu schnell fahre und seinem Bremser gesagt, er fürchte man werde zu früh in Süd Englewood ankommen. Als der Krach erfolgte, sei der Güterzug 7 Minuten vor der Zeit an Ort und Stelle gewesen. Buford sagt weiter: die den Lokomotivführern gegebenen Ordres besagten, daß dieselben langsam auf Süd Englewood zu fahren und ihren Zug vollständig in der Gewalt haben müßten, bei Buford sei aber keines von Beiden der Fall gewesen.

E. S. Ellis, der Conducteur des angerannten Passagierzuges, sagt, daß, als der Güterzug denselben getroffen, der erstere eine Strecke vorwärts flog und daß sein Lokomotivführer versucht habe, mit ihm aus dem Wege zu kommen, das wäre ihm auch gelungen, wenn irgend ein Passagier in der Dummheit die Luftbremse festgezogen hätte, so daß der Zug nicht von der Stelle konnte. Wäre dies Letztere nicht geschehen, so hätte die Katastrophe nicht so entsetzliche Dimensionen annehmen können, wie sie es wirklich gethan.

Frank Hull, der Conducteur des Washington Heights-Zuges, bezeugte, daß es für den Blue Islander Zug gewöhnlich gewesen sei, seinen Passagierwagen auf dem Hauptgeleise stehen zu lassen und dann die rothen Lichter desselben dem letzten Wagen des ganzen Zuges anzuhängen, er aber halte, gerade wie der Conducteur Ellis, die rothe Semaphore an der Kreuzung für hinreichenden Schutz.

Die heutige Vormittags-Sitzung nahm, bei Ausschluß sämmtlicher Eisenbahn-Beamter, 10 Minuten nach 10 Uhr ihren Anfang. Unter den vor der Thür des Gerichtszimmers harrenden Männern eben dieser Kategorie befand sich eine ganze Anzahl Polizeibeamter in Bürgerkleidung, um dieselben davon abzuhalten, ihre Auffassungen miteinander zu vergleichen, bevor sie verhört wurden. Locomotivführer Seth Twombley liegt noch immer zu Bett; sein Anwalt sagt, derselbe sei nicht im Stande, dem Inquest beizuwohnen.

Als erster Zeuge sagte John L. Servis, einer der Conducteure des Passagierzuges, daß er kurz vor dem Zusammenstoß aus einem Fenster seines Zuges gesehen und wahrgenommen habe, wie der Güterzug mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 25 Meilen pro Stunde herangebraust sei. Die Locomotive desselben habe noch in diesem Augenblicke, obwohl sie dem rothen Lichte der Semaphore bereits sehr nahe gewesen sein müsse, Dampf aufgemacht. Das rothe Gefahr-Signal an der Kreuzung sei vollständig genügend; er könne einzig und allein die Besatzung des Güterzuges für verantwortlich halten. Zeuge wußte nicht, ob an der Rock Island Bahn Bremser beschäftigt wären, die keine Bezahlung erhielten; ebenso wenig hatte er je äußern hören, daß eine Katastrophe wie die vom letzten Dienstag unvermeidlich sei.

Herr Chamberlain, der Superintendent der Illinoiser Division der Rock Island Bahn, sagte aus, daß er Lokomotivführer zu entlassen, aber nicht anzustellen habe. Er habe auch Twombley schon drei oder vier Mal, zum letzten Male vor ungefähr einem Jahre, des Dienstes entlassen. Derselbe sei aber nach etwa sechs Monate durch seinen Vater, welcher ein Recht dazu habe, wieder angestellt worden. Von ähnlichen derartigen Fällen wisse er nichts. Der Güterzugführer und seine Bremser hätten den Zug zum Stillstand bringen sollen, auch wenn Twombley Dampf aufgemacht habe. Ueber Schuld und Nichtschuld dieser Angestellten sei er sich selber nicht recht klar, doch glaube er, dieselben hätten, während sie eine halbe Meile fuhren, wohl alle Bremsen festmachen können. Von Twombley habe man bei seiner Wiederanstellung geglaubt, daß er sich gebessert habe. Auf Farbenblindheit hin prüfe die Rock Island Bahn ihre Angestellten nicht. Uebrigens habe er gewußt, daß Twombley oftmals wild darauf losfahre, derselbe aber sei tüchtig in seinem Fach.

Nach Herrn Chamberlain betrat der General-Superintendent der Bahn, Herr Royce, den Zeugenstand. Er habe von Twombley's mehrmaliger Entlassung und Wiederanstellung nichts gewußt, ebenso wenig davon, daß vielleicht irgend Jemand Süd-Englewood für einen gefährlichen Punkt gehalten. Er habe den Ursachen des Unfalles nachgeforscht und sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß Lokomotivführer und Condukteur des Frachtzuges für dasselbe verantwortlich zu machen seien, der Erstere aber in höherem Maße. Hierauf wurden die Verhandlungen bis zum Nachmittage ausgesetzt.

Congreß der socialistischen Arbeiterpartei.

Eine Geschäftsordnung in Vorlage.

Der Congreß der socialistischen Arbeiterpartei, welcher drei oder vier Tage in Anspruch nehmen dürfte, ist heute Nachmittag in der Vorwärts-Turnerhalle eröffnet worden. Die bis jetzt angelangten Delegaten der Sektionen aus allen Landestheilen reichten ihre Mandate ein und beschäftigten sich dann mit einigen Vorarbeiten. Die regelmäßigen Geschäfte werden morgen, wenn alle Abgesandte eingetroffen sind, ihren eigentlichen Anfang nehmen. Nachfolgende Geschäftsordnung ist in Vorlage:

Organisation des Congresses durch Ordnungsruf. Berichte der nationalen Executivcomites, des Aufsichtsrathes, der Delegaten. Hierauf folgt eine projektirte Revision der Platform und Constitution, Beschlußfassung über das Verhalten zu anderen Arbeiterparteien, Organisationen aller Art und den Zeitungen gegenüber. Diesen Punkten folgt eine Regulirung in den Verhältnissen von Zeitungen, die der Partei gehören; eine Berathung über die Mittel und Wege politischen Vorgehens; Bestimmungen über den Sitz der Executive, sowie Erledigung von Geschäften aller Art.

Die socialistische Partei dieses Landes soll aus ungefähr 70 deutschen, 20 englischen, sowie aus mehreren französischen, böhmischen und scandinavischen Sektionen bestehen, zu welchen in New York noch ein Bund jüdischer Socialisten zu rechnen ist.

Am Montag Abend 8 Uhr werden die Delegaten in der Aurora-Turnerhalle und am Dienstag Abend in Müllers Halle, an der North Ave. und Segdwick Str., eine Zusammenkunft haben. Angelangt waren bis heute Nachmittag: Busche und Gercke von New York; Quaß von St. Louis; Guwang von Boston; Loether von Pittsburg; Schrader von New York und Müller von Cincinnati.

Bestrafte Verbrecher.

Richter Horton verurtheilte heute im Criminalgerichte die folgenden Verbrecher: Julius Manno, fünf Jahre Zuchthaus wegen Einbruchs; George Mitchell, fünf Jahre Zuchthaus, dasselbe; Theodor Kalisch, ein Jahr Correktionshaus, Diebstahl. John Keating, Theodore Johnson und Chris. Christianson wurden wegen Einbruchs für drei Jahre nach der Reformschule geschickt, desgleichen John Root und John Solsup, wegen Diebstahls. Sam. St. Clair und John P. Roß, hatten wegen Verbreitung unanständiger Schriften zwei Monate in der Jail verbracht; beide sind auf das Versprechen guten Verhaltens entlassen worden.

Ernst Possart kommt.

Einer brieflichen Mittheilung des Herrn Gustav Amberg zufolge wird Herr Ernst Passart, der berühmte deutsche Schauspieler, welcher in der vorigen Saison in New York so große Erfolge erzielte, in diesem Jahre wieder nach Amerika kommen und mit der Gesellschaft des New Yorker Thalia-Theaters auch hier im Grand Opera House mehrere Male auftreten. Näheres werden wir später mittheilen.

Eine große Gefahr vorhanden.

Blattern in Lake View.

Ein Blatternfall, welcher leicht die ernstesten Folgen haben könnte, wurde gestern Abend dem Dr. Parker vom Gesundheitsamt in Lake View gemeldet. Der Erkrankte ist der 14jährige John Welter, der Sohn sehr wohlhabender, an Ridge Avenue, ein wenig nördlich von Rosehill wohnhafter Eltern.

Die Welter'sche Familie ist soeben erst via Havre von einem Besuche in Luxemburg zurückgekehrt, und wurde der Knabe, da in der französischen Hafenstadt am 14. d. M. die Blattern herrschten, ebendort geimpft. Man reiste darauf mit dem Dampfer „La Gascogne" nach New York; dort traf man am 21. d. M. ein. Die Welters passirten glücklich die Quarantaine, nahmen am nächsten Tage einen Zug der Delaware & Lackawanna-Bahn nach Buffalo und entdeckten während dieser Fahrt im Gesichte ihres Sohnes einen Ausschlag, glaubten indessen, es mit einem Masern-Fall zu thun zu haben.

In Buffalo wechselten sie den Zug und benutzten von nun an die Illinoiser Centralbahn, mit der sie am 25. in Chicago eintrafen. Der erkrankende Knabe wurde sofort in das elterliche Haus gebracht, woselbst ihn ein Lokal-Arzt mehrere Tage genau beobachtete und sodann zu der Ansicht gelangte, es mit einem Blatternfall zu thun habe, was ihn dazu bewog dem Doktor Porter den Fall zu melden. Dr. Porter erklärte die Krankheit des jungen Welter gleichfalls sofort für einen Blatternfall und infizirte umgehend die ganze Nachbarschaft, auch wurden die sämmtlichen Schulkinder in der Gegend heute geimpft.

Die große Gefahr bei dem Falle liegt darin, daß der Erkrankte seit dem Ausbruch seines Leidens zwischen New York und Chicago, sowie die ersten zwei Tage nach seiner Ankunft hierselbst, während welcher er in den Straßen herumging, mit Hunderten von Personen in Berührung gekommen sei. Hunderte dürften also somit den Keim der Krankheit in sich aufgenommen haben. Wenn binnen zwei Tagen nicht wenigstens vierzehn weitere Fälle gemeldet werden, so kann sich unsere Bevölkerung beglückwünschen.

Recorder Scribner todt.

Oberst Wiley S. Scribner, Recorder von Cook County, ist heute in seiner Wohnung, 376 La Salle Avenue, nach längerem Kranksein gestorben. Scribner, ein Politiker besseren Schlags, war am 6. September 1840 zu Jacksonville, Jll., geboren, erhielt eine gute Erziehung und diente drei Jahre als Gemeiner im Bürgerkriege. Später wurde er Quartiermeister, dann Postmeister, Journalist und Politiker. Während eines Indianerconflicts wurde er in Wisconsin dem Stabe des Gouverneurs mit dem Titel eines Obersten zugetheilt. 1873 kam er nach Chicago, widmete sich eine kurze Zeit dem Rechtswesen und erhielt gerichtliche Anstellungen.

Bessere Postverbindungen in Aussicht.

Chicago soll, wie aus Washington telegraphirt wird, neue direkte Eil-Postzüge nach St. Louis, Cincinnati, St. Francisco, Chattanooga, Atlanta, Jacksonville und New Orleans erhalten. Diese großen Verbesserungen des hiesigen Postwesens sollen nicht auf einmal, sondern nach und nach kommen, sobald das General-Postamt seine, jetzt in Ausarbeitung begriffenen Pläne ausführen kann. Herr Clarkson, der erste Hilfs-Generalpostmeister, welcher mit der Untersuchungs-Commission hier weilte, soll die Sache in Anregung gebracht und das für die Zustimmung des Herrn Wanamaker erhalten haben.

Selbstmord eines Deutschen.

Karl Hoffmann, ein lediger Deutscher, 25 Jahre altt, schoß sich heute Vormittag in seiner Wohnung, 448 Webster Ave., eine Kugel in die Brust und verwundete sich so gefährlich, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Hoffmann, der seit längerer Zeit auf einer Spree gewesen war, beging die That in betrunkenem Zustande und in Gegenwart seiner Schwester. Er wurde nach dem Deutschen Hospital geschafft.

Ein neuer Wirthsverein.

Die Herren Karl Berger, neugewählter Vice-Präsident des Staatsvereins der Wirthe, und Herr August Lübers, organisirten in der Noble Str. die Division D des Staatsverbandes, welche aus lauter polnischen Wirthen besteht und bereits 72 Mitglieder zählt.

* Ein Feuer, welches heute, kurz nach Mitternacht in dem zweistöckigen Frame-Hause, 59 Moffit Str., ausbrach, richtete einen Schaden von $150 an. Ferdinand Fritz ist der Eigenthümer des Hauses, in welchem sich eine Stallung und eine Schneiderwerkstätte befindet.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer.......1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.......6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.......$5.00

Samstag, den 28. September 1889.

Sogenannte Eisenbahn-Unfälle sind vielleicht unvermeidlich, solange die Züge von Menschen gelenkt werden müssen. Denn unfehlbar ist nun einmal kein Staubgeborener, und selbst der Vorsichtigste und Achtsamste kann zuweilen etwas übersehen oder vergessen. Die furchtbaren Katastrophen aber, die sich so häufig, man könnte fast sagen täglich, auf den amerikanischen Eisenbahnen ereignen, sind ganz gewiß nicht unabwendbar. Zwei „Unglücksfälle", die gestern auf der New York Central und der Jersey Central vorkamen, zeigen dies recht deutlich. In beiden Fällen war ein Zug auf dem Geleise stehen geblieben, statt weiterzufahren, und ein hinterher fahrender Zug, der nicht gewarnt worden war, rannte mit voller Wucht in die hintersten Wagen hinein. War es vielleicht unmöglich, von den stillstehenden Zügen aus rechtzeitig das Signal zu geben, daß das Geleise gesperrt sei? Es wäre lächerlich, das behaupten zu wollen, und die Bahngesellschaften selbst behaupten es nicht, aber sie schieben die Schuld auf die Nachlässigkeit dieses oder jenes Beamten. In Wahrheit sind die Betriebsleiter der Bahnen, die Directoren, Managers und wie sie sich sonst nennen mögen, an den meisten „Unfällen" schuld, weil sie aus Unverstand und Geiz ein längst als falsch erkanntes System beibehalten.

Jahre lang wiederholten sich jeden Winter die Schauergeschichten von dem bei einem Zusammenstoße umgefallenen Ofen, der den ganzen verunglückten Zug in Brand steckte, sodaß die in den Wagen eingesperrten Passagiere lebendig geröstet wurden. Die Zeitungen drangen fortwährend auf Abschaffung des mörderischen Ofens, aber die Bahngesellschaften erklärten stets, daß sich ein anderes Beheizungssystem nicht finden lasse. Endlich ermannten sich einige Staatslegislaturen dazu, die Beseitigung der Oefen anzubefehlen, und sofort „entdeckten" die Bahngesellschaften, daß die Züge sich auch mit dem überflüssigen Dampfe der Lokomotiven heizen lassen. Es kommen ferner in den Ver. Staaten alljährlich viele Tausende auf den Bahnübergängen um, welche unmittelbar über die Landstraßen oder selbst die städtischen Straßen führen. In anderen zivilisirten Ländern hat man erhöhte Eisenbahn-Dämme, oder die Geleise werden unter den Straßen hinweggeführt, aber in der größten aller Republiken nimmt man hiervon selbst in den bevölkertsten Landestheilen Abstand, weil die betreffenden Anlagen zu viel kosten würden! Lieber bezahlen die Bahngesellschaften Millionen von Dollars Schadenersatz an die Verunglückten oder deren Hinterbliebene, als daß sie das Geld für die Verhütung solcher „Unglücksfälle" ausgeben. Und ebenso lassen sie es lieber auf Zusammenstöße wie die beiden oben erwähnten ankommen, als daß sie Bahnwärter anstellen, die keinen Zug passiren lassen, ehe alles in Ordnung ist.

Wahrscheinlich würden die „Unfälle" bedeutend seltener werden, wenn nicht hierzulande mehr, als irgend wo anders der Satz gälte, daß man die Kleinen hängt und die Großen laufen läßt. Man hat noch nie davon gehört, daß amerikanische Eisenbahn-Direktoren wegen fahrlässiger Tödtung in's Zuchthaus oder gar an den Galgen gekommen wären. Einige Tage herrscht große „Entrüstung" über die Mörder, aber dieselbe vergeht wie ein Strohfeuer. Es würde sehr bald besser werden, wenn dem Verbrechen jederzeit die Strafe auf dem Fuße folgte.

Große Freude herrschte jüngst in Wien — ausgenommen bei den Antisemiten — über den ziemlich unerwarteten Ausgang der Wahl in der Leopoldstadt. Das Wahlresultat bildete eine empfindliche Niederlage des Antisemitismus. Auf eine Zweidrittel-Majorität, wie sie Professor Sueß nahezu erhielt, hatte Niemand gerechnet, da bei der Reichstagswahl vor vier Jahren dort der Antisemit Schneider nur mit 1910 gegen 2615 Stimmen unterlag, und man bei dem großen Lärm, welchen der Antisemitismus in neuester Zeit von sich machte, befürchtete, daß jene starke Minderheit sich inzwischen in eine Mehrheit verwandelt habe. Die Verkündigung des Resultats rief eine stürmische Scene hervor; Hochrufe und Verwünschungen durchbrausten die Luft, und etwa 4000 Personen zogen nach der Wohnung des Erwählten und brachten ihm eine Ovation dar; später kam es aber noch zu mehreren Zusammenstößen mit den Antisemiten, und mehr als 40 Personen mußten verhaftet werden. Wer die örtlichen Verhältnisse der österreichischen Kaiserstadt von heute kennt, der weiß, welch' große Bedeutung diese Wahl hat. Denn die antisemitische Agitation in Wien hatte die geschäftliche Gedeihlichkeit der Stadt und die Interessen des Deutsch-Oesterreichthums schwer geschädigt, und alle vorurtheilslosen Elemente begrüßen freudig dieses Anzeichen vom Rückgang des Antisemitismus als eine Gewähr des bürgerlichen Friedens, des Fortschritts und der Wiedererstarkung des Deutschthums.

Wahlstreitigkeiten werden in jeder Tagung des Congresses anhängig gemacht, aber der nächste Congreß wird damit besonders stark heimgesucht werden. Da das Haus eine winzige republikanische Mehrheit hat, die um jeden Preis verstärkt werden soll, so sind aus den südlichen Wahlbezirken Dutzende von Wahlanfechtungen angemeldet worden. Die Regierungsdruckerei hat soeben das Riesenwerk beendet, die „Papiere" in allen diesen Fällen zu drucken. 15,554 eng bedruckte Seiten mit 46,662,000 Buchstaben werden dem Wahlausschusse zur Prüfung unterbreitet werden. Es ist selbstverständlich, daß der Ausschuß dieses „Material" nicht prüfen, sondern höchstens oberflächlich durchsehen und ganz nach Willkür entscheiden wird. Wo es irgend angeht, wird er empfehlen, daß der demokratische Certifikatsinhaber herausgeworfen und durch einen Republikaner ersetzt werde. Die Demokraten werden, natürlich Einwand hiergegen erheben und die hieraus sich entspannenden Kämpfe werden einen großen Theil der Sitzung in Anspruch nehmen. Indessen schadet das weiter nichts, denn das Volk hat sich längst daran gewöhnt, vom Congresse nur leeres Stroh zu erwarten.

Lokalbericht.

Der Empfang der Delegaten zum amerikanischen Congreß.

Ein Bürgerausschuß in Thätigkeit.

Die Versammlung des Bürger-Comites, das gestern Nachmittag in den Räumen des Union League Clubs tagte, behufs festlichen Empfanges der fremden Gäste, welche der in der Bundeshauptstadt abzuhaltenden Handelsconvention beiwohnen und auf ihrer Rundreise einen Abstecher nach hier machen werden, erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Eine Organisation wurde geschaffen, die Herrn John M. Clark zum Präsidenten und H. N. Higinbotham zum Sekretär erwählte, worauf dann die Subcomite'en ernannt wurden.

Die Gäste werden am 19. Oktober, Abends, hier eintreffen und bis zum nächsten Mittwoch verweilen. Süd- und Central-Amerika wird in Staaten und Gästen vertreten sein, wie folgt: Argentina, 3 Delegaten; Bolivia, 1; Brasilien, 3; Chili, 2; Columbia, 3; Costa Rica, 1; Ecuador, 1; Venezuela, 2; Quatemala, 1; Honduras, 1; Mexico, 2; Nicaragua, 1; Paraguay, 1; Peru, 1; Salvador, 2; Uruguy, 1. Die Begleitung besteht aus den Herren: John B. Henderson, Missouri; Cornelius N. Bliß, Charles R. Flint, Clement Studebaker, Indiana; T. Jefferson Coolidge, Massachusetts; William Henry Prescott, Süd Carolina; Andrew Carnegie, Pennsylvania; Henry G. Davis, West Virginia; Morris M. Estee, Californien; John F. Hanson, Georgia.

Die Kosten der Ueberlandreise werden aus „Uncle Sams" Tasche bestritten.

Die Chicagoer Weltausstellung.

$300,000 von Schnittwaarenhändlern gezeichnet.

Die Angelegenheit des Nervus Rerum, für das Project der Erlangung einer hiesigen Weltausstellung von höchster Wichtigkeit, wurde gestern ins Rollen gebracht. Die Schnittwaarenhändler öffneten die Checkbücher und zeichneten insgesammt $300,000, diese vertheilen sich wie folgt: Marshall Field, $100,000; E. J. Lehmann, $50,000;* John V. Farwell, James H. Walker, Carson, Pirie, Scott & Co. und Mandel Bros., je $25,000; Siegel, Cooper & Co., Morgenthau, Bauland & Co., C. W. & E. Partridge und Schlesinger & Mayer zeichneten gemeinsam $50,000. Weitere $100,000 stehen in Aussicht. Im Verein hiermit zeigt das Executiv- und Finanz-Comite regen Pflichteifer und hat an die Chicagoer Bürger nachfolgenden Aufruf erlassen:

„In Anbetracht, daß der Mayor an die Angestellten von Fabriken, Läden, Speichern und anderen Geschäftsplätzen eine Proclamation erlassen, damit dieselben am 9. Oktober, 12:30 Mittags in Berathung treten, Sammelbogen zur Zeichnung von Beisteuern unter sich herum gehen lassen; sei es

Beschlossen, daß das für die Weltausstellung eingesetzte Comite die Bürgerschaft um Beihilfe ersucht; und ersuchen wir um Entnahme von Sammelbüchern, die wir für diesen Zweck liefern; die werden vor dem 5. Oktober abgegeben, auch falls die Zustellung in irgend einem Geschäftsplatz vergessen werden sollte, an genügend legitimirte Personen verabfolgt."

Demokratisches Central-Comite.

Das demakratische County-Central-Comite hielt gestern Abend eine Sitzung, in der jedoch nur wenige Geschäfte von Wichtigkeit zur Erledigung kamen. Die Frage, ob bei der Herbstwahl das neue Primär-Wahlengesetz in Anwendung kommen solle, wurde dem aus den Herren Jonas Hutchinson, Jas. C. Strain, Geo. P. Bunker, M. McDonald, Thos. Gahan, John O'Brien, Samuel B. Chase, John B. Hopkins und F. H. Brandecker bestehenden Executiv-Comite mit der Weisung, in der nächsten Sitzung zu berichten, zur Erwägung überwiesen. Man glaubt, daß das Comite zu Gunsten des Gesetzes berichten werde. Herr Hutchinson zeigte an, daß er sich genöthigt sehen werde, vom Vorsitz des Comites zurückzutreten, aber Mitglied desselben bleiben werde.

* Der in No. 493 Süd Halsted Str. wohnhafte Richard Henning, ein Kutscher der Firma Monile & Underkill, erlitt beim Sturze vom Wagen einen Schädelbruch und starb auf dem Wege zum Hospital.

Grause Historie aus der Hein Str.

Sechs Kirchen und eine Frau.

Das Gesetz, der Hausrath, Erbsen, Speck und Mehl.

Aufregung in der Nachbarschaft.

Die guten Bewohner der Hein Straße, einer Art feinerer Hintergasse, zwischen Clybourn Avenue und Sedgwick Straße, erfreuen sich seit nun fast vier Wochen einer Sensation, die nicht nur einzig in ihrer Art ist, sondern auch noch für manchen langen Winterabend den Unterhaltungsstoff liefern wird. Und doch beruht die ganze unendlich lächerliche Geschichte einfach und allein nur auf einem einfachen Streit zwischen Wirthin und Mietherin. Im Hause No. 29 der genannten Straße nämlich wohnten noch vor wenig mehr als drei Wochen in schwesterlicher Eintracht zwei blonde Schwedinnen gereifteren Alters. Die eine derselben wohnt noch jetzt da, denn sie ist die Besitzerin des Hauses und hört auf den schönen Namen Carlson; die andere ist von der Bildfläche verschwunden, und der Ruf „Frau Samuelson, Frau Samuelson!" verhallt schon seit Wochen unbeantwortet in der Hein Straße. Wenn wir aber sagen, daß Frau Samcelson fort ist, so wollen wir damit nicht auch zugleich behauptet haben, daß sie vergessen ist. Im Gegentheil! Eine Frau, der, wenn sie in eine Straße einzieht, schon der Ruf vorangeht, daß sie von ihren fünf Kindern zwei „fortgeschenkt" hat und welche bei ihrem Fortgange einen Holzstall voll seidener Kleider, sowie eine ganze Hauseinrichtung, inclusive vier Sack Mehl, drei Kinder und einen ganzen Reisberg auf der Straße herum liegen läßt, vergißt man nicht so leicht. Frau Samuelson war von jeher der Stolz der Hein Straße, was indessen nicht heißen soll, daß die Nachbarn sie besonders hochgeschätzt hätten, aber man hatte doch Jemand, über den man sich ärgern konnte; sie lieferte täglich neuen Unterhaltungsstoff und ersetzte, resp. vervollständigte damit gewissermaßen die tägliche Zeitung. Einen Mann hatte sie auch gehabt. Der muß gleichfalls ein merkwürdiger Kerl gewesen sein, denn erstens ließ er sich von seiner berühmten Gattin scheiden, dann ertränkte er sich und schließlich fügte er diesen beiden Schandthaten auch noch die hinzu, daß er darauf, wie dem Schreiber dieses erzählt worden, seiner Ergattin schrieb, er sei todt. Frau Samuelson aber glaubte dies und ging als resolutes Weib jetzt daran, auf eigene Faust, ihr und ihrer Kinder, ja sogar ihrer Wirthin „Leben zu machen". Allsonntäglich, sowie die Uhr sechs schlug, trat sie „in Sammet und in Seide" gekleidet vor ihre Hausthür und begab sich, als ob ihr Seelenheil von jeder versäumten Minute abhänge, im Geschwindschritt in die nächsten sechs, schreibe sechs, Kirchen. Weiter that sie eigentlich überhaupt nichts, aber es mußte ein ganz besonderer Segen auf ihren Kirchgängen ruhen, denn Montag für Montag kam es herangezogen zuFuß und Wagen und schleppte herbei „unendliche Habe." Sackweise brachte man ihr Mehl, Schinken, Reis, Erbsen, Bohnen, Kartoffeln, Kaffee, Thee &c. in infinitum. Ihre Wohnung wurde dermaßen mit Lebensmitteln angefüllt, daß sie mit ihren seidenen Kleidern in den Holzstall „muven" mußte. Dieser Reichthum aber verstockte ihr Herz. Sie wurde hochmüthig; ja, so leid es uns thut, sie wurde unverschämt. Ihrer besten Freundin, ihrer Wirthin, der Frau Carlson, die ihr doch so treulich, natürlich aus reiner Gutmüthigkeit, geholfen hatte, all' die im Wege stehenden Sachen, oft auf Kosten ihres überladenen Magens bei Seite schaffen zu helfen, sagte sie gerade in's Gesicht, sie „fresse sich nur bei ihr durch" und habe das schon seit Jahren gethan. Bei Frau Carlson aber natürlich, die ihre guten Absichten so falsch verstanden sah, verwandelte sich hierauf die Milch der frommen Denkungsart in gährend' „Drachengift" und der offene Krieg begann.

Die Samuel führte den ersten Haupt-„Coup" aus, indem sie erklärte, jetzt bezahle sie keine Miethe mehr, und damit noch nicht zufrieden, übertrug sie den Geist der Empörung, wie dem Vertreter der „Abendpost" erzählt wurde, auch auf alle übrigen Miether, die da in der „Carlson Cottage" der Hein Straße wohnten. Das "No rent movement" war im vollsten Gange, und der Mond ging fortan blutroth auf über der friedlichen Hein Straße.

Frau Carlson indessen war der Situation gewachsen. Sie kündigte ihrer einzigen Freundin, und als dieselbe sich weigerte die Stätte ihrer Thaten zu verlassen, wandte sie sich an das Gesetz. Und das Gesetz erschien. Blau von Kleid und fein „röthlich strahlend" im ernsten Antlitz kam es in Gestalt eines Constablers gemessen daher, fand aber Frau Samuelson nicht daheim. Das Gesetz aber ließ sich nicht verblüffen, überreichte dem ältesten Kinde der berühmten Frau, der schönen Ingeborg, wenn wir nicht irren, ein mit bedeutungsvollen „Runen" beschriebenes Dokument. Schön Ingeborg händigte dies später der Mutter ein und die Mutter fand in demselben nichts weiter als einen schnöden — Ausziehbefehl. Wenn sie binnen 15 Tagen das Haus nicht geräumt habe, hieß es, werde das Gesetz ihr helfen.

Das war selbst der tapferen Carlson zu viel, ihr strahlender Geist fing an, sich zu verwirren und als die fünfzehn Tage abgelaufen waren, behauptete sie schon in vollem Ernste, das Schreiben des Gesetzes nie erhalten zu haben. In diesem Glauben verließ sie am Morgen des fünzehnten Tages ihr Haus, um zu ihrer grenzenlosen Verwunderung bei ihrer am Abend erfolgten Rückkehr alle ihre Habe auf der Straße zu finden. Da standen sie, alle die Sessel und Polster-Stühle, der altersgraue Lehnstuhl, das Bett, der eiserne Kochherd, das Mehl und der Kasten mit schimmernden Schinken. Wehmüthig sahen sie ihre Gebieterin an, in der kühl-frischen Nachtluft.

Das aber schnitt der Frau Samuelson in's Herz. Sie sollten nicht da stehen bleiben. Entschlossen packte sie die ersten besten Stücke und trug sie wieder hinauf, unter des Hauses hochragenden Giebel und stellte sie auf, wie sie vordem gestanden. Ach, sie kam nicht weit. Frau Carlson erschien wuthentflammt und hinter ihr des Hauses starkknochige Männer. Die Einmischung des Gesetzes hatte sie das „No rent movement" vergessen lassen und zum offenen Angriff gingen sie gegen ihre einzige Führerin vor. Der Kampf war kurz, aber heiß. Nach tapferster Gegenwehr flogen die blonde Schwedentochter durch's Fenster und die Möbel durch die Thür. So wurde dem Schreiber der Geschichte berichtet; er aber meint, daß es wohl umgekehrt gewesen sei.

Als nun Frau Samuelson auf die eine oder die andere Art, reißend schnell, in Gottes freier Natur wieder angelangt war, da faßte sie unendliches Weh — Wandersehnsucht. Sie „erhob sich zwar nicht von der Erde," weil sie, einer gelenkigen Katze gleich, auf die Füße zu stehen gekommen war, sie schaute sich auch nicht „stumm ringsum," hochauf brüllte sie nach Art der Homer'schen Helden „wie 10,000 breitstirnige Rinder", sondern sie ging einfach grade aus, weg, weit weg, immer weiter, wohin weiß man nicht. In der Hein Straße ward sie nicht mehr gesehen. Ihre in der Eile vergessenen Kinder nahm die schwedische Kirche ihn ihren Mutterschoß; ihre Möbel aber rächten sich.

Wie verwünscht erscheint seitdem die Hein Straße, Pesthauch stieg auf aus den faulenden Kartoffelsäcken und Pestilenz aus den Fugen der Kommode. Nur mit zugehaltenen Nasen vermochten die entsetzten Nachbarn die Stätte des Fluchs zu passiren, sodaß die Fremden die des Weges zogen ein menschlich Rühren fühlten und stahlen, was am Tollsten stank. Den altehrwürdigen Lehnstuhl hat der Schreiber selber auf dem Buckel eines gewaltigen Mannes um die Ecke verschwinden sehen und wie Todesweh' aus des greisen Möbels ächzenden Fugen klang es: Samuelson! Samuelson!

Nahm französischen Abschied.

Ignatz Morgenstern beschwindelt seine polnischen Landsleute.

Herr Ignatz M. Morgenstern, der Ex-General-Sekretär der polnischen Nationalverbindung von Nord-Amerika, hat sich, unter Mitnahme der sämmtlichen Fonds des Vereins, urplötzlich aus dem Staube gemacht. Herr Morgenstern hatte den vorerwähnten Posten seit mehreren Jahren bekleidet, war außerdem auch noch Sekretär des nationalen polnischen Bau- und Leih-Vereins und Kassirer des einflußreichen polnischen Wochenblattes „Zgoda". Weiterhin kannte man ihn wohl als Grundeigenthums-, Passagier- und Transport-Agenten. Sein Verschwinden indessen kommt Manchem gar nicht so unerwartet. Eine ganze Anzahl angesehener Polen hatten ihn längst für einen Schwindler gehalten und das auf der, vergangene Woche in Buffalo abgehaltenen Jahres-Convention des in erster Reihe geschädigten Vereins auch offen heraus gesagt. Morgenstern, dessen Termin damals abgelaufen war, bewarb sich um die Wiederwahl, wurde aber in Folge der vielen gegen ihn erhobenen Verdächtigungen geschlagen. Constantin Mallek trug den Sieg davon.

Der Ex-Sekretär kehrte noch am Abend des Wahltages nach Chicago zurück und entnahm am nächsten Tage der Bank von E. S. Dreyer und Co., die der Polnischen Allianz gehörige Summe von $3,116. Sodann verkaufte er die Möbel in seinem 114 W. Division Straße gelegenem Hause und lieh auf das von ihm gehaltene Grundeigenthum so viel Geld, als er in der Eile darauf bekommen konnte. Er bestellte ferner für sich und seine Frau neue Anzüge, welche sofort fertig gestellt werden mußten, und wurde am nächsten Morgen mit seiner Gattin von einem Bekannten auf dem Wege nach dem Bahnhof angetroffen. Zu diesem Bekannten sagte er, er gehe nicht selber fort, sondern begleite nur seine Frau nach dem Bahnhof der Wisconsin Central Bahn. Am letzten Mittwoch nun wollte der neu erwählte Sekretär der Polnischen Allianz in dem Hauptquartier, derselben, 112 W. Division Straße, von den Büchern derselben Besitz nehmen, fand aber den Vogel ausgeflogen. Die Beamten des Vereins beschlossen vorerst die Sache gänzlich geheim zu halten, verschafften sich aber gestern vom Polizeirichter La Buy einen Verhaftsbefehl. Wie viel Geld Morgenstern mit sich genommen, darüber sind die Ansichten noch getheilt, doch schwanken die verschiedenen Angaben zwischen $4000 und $12,000. Alderman August J. Kowalski dürfte für einen großen Theil der Summe aufzukommen haben, da er der Schatzmeister der Allianz ist. Derselbe ermächtigte den Morgenstern, das Geld in der Dreyer'schen Bank zu ziehen, wie es gebraucht werde. Morgensterns Bürgen sind der polnische Wirth Tom Nalepinski, Ecke Chapin und Noble Str. und ein anderer polnischer Wirth an der Ecke von Will und Augusta Str. Auch sie können für den Schaden verantwortlich gemacht werden und sind finanziell sehr wohl im Stande, denselben zu decken.

* Der National-Turnverein hält am nächsten Donnerstag Abend eine geistig-gesellschaftliche Unterhaltung ab.

Scheidungsklagen.

Die folgenden neuen Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Russel H. Opdyke gegen Hattie Opdyke, verlassen; Nicholas Dunn gegen Agnes Dunn, dasselbe; Minnie Morse gegen Clarence E. Morse, dasselbe; Wm. Murtha gegen Lizzie Murtha, dasselbe; Jessie Armant gegen Horace St. Jean Armant, dasselbe; Mary Roberts gegen Jos. Roberts, dasselbe; Ida O. Wheeler gegen Geo. C. Wheeler, dasselbe; Harry Lewis Miller gegen Mary Miller, verlassen und Ehebruch; Margarethe Lanber gegen Chas. Lanber, verlassen; Jane Coffey gegen Thom. Coffey, Grausamkeit und Trunkenheit.

Scheidungsklagen erhielten bewilligt gestern: Margarethe Knester von Wilh. Knester, wegen Grausamkeit; und John Mott von Anna Mott, wegen Verlassens.

Turnschule des National-Turnvereins.

Den Eltern, die ihren Kindern eine gute körperliche Erziehung angedeihen lassen wollen, können wir die Turnschule des National-Turnvereins auf's Angelegentlichste empfehlen. Die Schule steht unter der tüchtigen und bewährten Leitung des Turnlehrers Herrmann Hein und hat während ihres nun beinahe dreijährigen Bestehens so gute Fortschritte gemacht, daß sie sich getrost den Besten zur Seite stellen kann. Der Turnplatz des National-Turnvereins ist mit allen modernen Einrichtungen und Geräthen versehen und ist auch in sanitärer Beziehung bedeutend verbessert worden. Dem Verein stehen folgende Beamte vor: 1. Sprecher, Albert Roos; 2. Sprecher, Fritz Paesler; Prot. Sekretär, C. A. Böhler; Finanz-Sekretär, O. Gnädinger; Schatzmeister, C. F. Rennacker; Buchhalter, E. Krüger; 1. Turnwart, A. Eckert, 2. Turnwart, Oscar Thiers; Zeugwart, E. Voigt.

Humor und Witz.

— **Eine Reklame tollster** Art wird aus Kalkutta berichtet. Jüngst wurde in der indischen Hauptstadt ein gefährlicher Uebelthäter zum Tode verurtheilt. Der Tag der Hinrichtung war angebrochen, der Henker beschäftigte sich eben mit der Tracht des Delinquenten, als ein „Gentleman", vor Kurzem von der Reise angekommen, sich vorstellt und eine Karte des Gouverneurs vorzeigt, die ihn ermächtigt, sich einige Augenblicke mit dem Verurtheilten zu unterhalten. Man läßt sie während einer Viertelstunde allein, und als sie sich trennen, hört man, wie der Verurtheilte dem Herrn erklärt: „Hören Sie, ich thue es, aber Sie werden meinen Verwandten 1000 Lstrl. auszahlen."—„Ich schwöre auf die Bibel!"—Der Verurtheilte läßt sich binden, man führt ihn aus dem Gefängnisse und bald ist er auf dem Schaffot. Dort macht er von dem Recht, das jeder Gefangene hat, vor dem Tode einige Worte an die Zuschauer zu richten, Gebrauch, und ruft mit Stentorstimme: „Ihr Alle, die Ihr mich hört, wisset: Die beste Chokolade ist die von Williamson, Kennedy & Co., Piccadilly, London!"

— **Probates Mittel.** Frau: „Denken Sie sich, Herr Doktor, mein lieber, verständiger, guter Mann, mit dem ich nun schon seit vielen Jahren in der glücklichsten Ehe lebe, hat sich neuerdings einen großen Fehler angewöhnt. Er geht nämlich öfter als sonst Abends aus, und wenn er dann nach Hause kommt, ist er durch das unschuldigste Wort von mir zum Zorne zu reizen. Gräßlich — unser Eheglück ist gestört! Nicht wahr, lieber Herr Doktor, dagegen gibt es kein Mittel?" Doctor: „Sie thun mir recht leid, liebe Frau.... aber es ist Ihnen doch noch zu helfen, ganz sicher zu helfen — freilich nur durch ein sympathetisches Mittel!" Frau: „Ach, bester Herr Doctor, Sie machen mich wirklich zum glücklichsten Menschen der Welt! Bitte, sprechen Sie!" Doctor: „Ich habe nämlich ein vortreffliches Wasser, die Aqua fontana (Quellwasser), das ich Ihnen geben werde. Sollte Ihr lieber Mann wieder heftig werden, so nehmen Sie eine halbe Tasse davon in den Mund und behalten es wenigstens sechs Minuten lang darin. Je wärmer nun das Wasser in Ihrem Munde wird, je sichtlicher wird Ihres Mannes Zorn verschwinden!"

— **Einenette Probe.** Schreiblehrer: Ich möchte nun, meine jungen Damen, Proben Ihrer Handschrift haben, um dem Director dieselben vorzulegen. Schreiben Sie also auf einem Bogen einige Zeilen — ganz gleich welchen Inhalts. (Nach einer halben Stunde.) Nun zeigen Sie einmal, Alma, was Sie geschrieben haben (liest): „Reelles Heirathsgesuch. Eine junge Dame u. s. w."

— **Eine couragirte Frau.** „Sie sprechen von muthigen Frauen, ich kann mich rühmen, eine der couragirtesten zu besitzen." „Wirklich?" „Stellen Sie sich vor, gestern Abend war ein Dieb bei uns. Aber mein wackeres Weib hat ihn trefflich abgefertigt! Ich habe den Kerl nur noch gesehen, wie er zum Fenster hinaussprang, gerade wie ich ins Zimmer trat!"

— **Die Geheimnisse des Tunnels.** Außer der Tante und ihrer Nichte sitzt noch ein Herr im Wagen. Tante (nachdem der Zug schon durch mehrere Tunnels gefahren ist, leise): „Mein Kind, jetzt kommt der große Tunnel, Du solltest Dich an meine Seite setzen." — Nichte: „Ach, Tante, noch ein Tunnel, und ich bin verlobt!"

— **Tante:** „Ich habe für Dich, lieber Neffe, in meinem Vermächtniß mein Bestes bestimmt." — Neffe: „Ach, liebe, gute Tante! Du wirst ja wissen, wie wenig mein Herz an irdischen Gütern hängt." — „Als Lohn dafür vererbe ich Dir auch mein Theuerstes, meinen Mops."

— **Berechtigte Frage.** A.: Denke Dir nur, lieber Freund, neulich schicke ich fünfzig köstliche Witze an die Redaktion einer berühmten Zeitschrift, in der Hoffnung, daß sie alle Beifall finden werden. Aber nicht einen einzigen haben die Herren angenommen, so dumm sind sie! — B.: Wer denn? die Witze!

— **Doppelsinnige Ablehnung.** Frau Geheimräthin (als Knikkerin bekannt): „Aber bei diesem Wetter können Sie ja nicht nach Hause gehen — bleiben Sie doch da und nehmen Sie den Thee mit uns!" — „Danke sehr, so schlimm ist es doch noch nicht!"

— **Stoßseufzer des Studiosus Pumperle.** „Was für 'ne Dummheit von diesem alten Gregor, den Kalender schon vor dreihundert Jahren zu reguliren! Wie gut könnt' es unsereins heutzutage brauchen, wenn eines schönen Tages am 19ten schon der 1te wär'!"

— **Vereitelt.** Gläubiger: Herr Baron, ich muß jetzt endlich mein Geld haben. Baron: Wollen wir nicht erst ein wenig frühstücken, mein Lieber? Gläubiger: O, ich danke, ich lasse mich durchaus nicht abspeisen.

— **Kurzsichtig.**—Meine Tante ist so kurzsichtig, daß sie uns immer Knochen gibt anstatt Fleisch.—Da ist mein reichgewordener Vetter noch kurzsichtiger. Der kann seine nächsten Angehörigen vor sich stehen seh'n, ohne sie zu erkennen.

— **Wer hat die größte Ausdauer?** Herrgott muß so ein Angler Geduld haben, jetzt sehe ich dem da drüben schon stundenlang zu und noch hat er nicht einen einzigen Fisch gefangen; ich hätte keine Ausdauer dazu.

— **Das wäre möglich!** Förster: Ich bitte Sie, Herr Rath, Sie schießen mir heute schon den zweiten Treiber an — hätte ich Sie denn aus Versehen statt zur Treibjagd zur Treiberjagd geladen?

Abendpost.

Neues deutsches Tageblatt.

EIN CENT.

92 Fünfte Avenue, Chicago.

Ein unabhängiges Neuigkeitsblatt für das Deutschthum von Chicago.

EIN CENT.

Kurz gefaßt, gediegen, wohlfeil und neu.

Kein Organ einer Sippe, kein Mundstück einer Partei!

Billig und gut.

Kein Skandalblatt, kein Sensationsorgan, kein todter Abklatsch anderer Blätter!

Kein Nachtreten in alten ausgefahrenen Bahnen.

EIN CENT.

Die „Abendpost" wird Alles enthalten, was neu, interessant und bemerkenswerth ist.

Die „Abendpost" wird Alles in gedrängter Kürze, aber doch vollständig und übersichtlich bringen.

Billig, gut und neu.

Die „Abendpost" soll ein Familienblatt im besten Sinne des Wortes sein.

92 Fünfte Ave.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen für Deutsche wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Joachin Mandlekow, Carolin Giehler.
Herman Bär, Fannie Kohn.
Fred Hagen, Louise Hagen.
Otto Hischke, Martha Weiz.
Carl T. Götze, Johanna W. Löschke.
William Jung, Minnie Bahn.
George Matteson, Louise Sallburg.
Fred. W. Sichert, Augusta Beem.
Charles Künziger, Louise Colston.
Louis Silberstein, Ida Meracek.
James Downey, Josephine Metzger.
Gustav Weigel, Carry Staukey.
Ruben Seitz, Cora Henkel.
Herman Seibert, Minnie Hagen.
Samuel Friedmann, Beckie Marcus.
John G. Müller, Katharina Daregle.
John Jacob, Emilie Ratnercke.

Marktbericht.

Chicago, 27. Sept. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse:
Kartoffeln 30—35c per Bu.
Jerien süße Kartoffeln $3.25 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.70 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Rothe Beten 75c per Brl.
Weiße Rüben $1.00 per Brl.
Tomatoes 50—60c per Bu.
Zwiebeln 90c—$1.00 per Brl.
Sellerie 10—15c.
Kohl $2.00—2.75 per 100.

Fische.
Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.
Kochäpfel $1.25—$1.75 per Brl. Bessere Sorten $2.25—2.50 per Brl.
Apfelsinen $8—8.50 per Kiste.
Citronen variirend von $6—8 per Kiste.

Butter.
Elgin Rahmbutter 24—25c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 19—22c.

Käse.
Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 8½—8¾c per Pfd. Feinere Sorten 9¼—9½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 7½—8c per Pfd.

Weintrauben.
Concord 25—28c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 35c—40c per Korb.

Wassermelonen.
Größte Sorten $10.00—15.00 per 100; kleinere Sorten $5.00—8.00 per 100.

Wild.
Mallard Enten $4.00 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.25 per Dtzd.
Schnepfen $1.00—1.25.

Fleisch.
Bestes Kalbfleisch 5—6c per Pfd.; geringere Qualität 5—6c per Pfd.

Geflügel.
Lebendige Küken 8½—9c per Pfd.; alte Hühner 8½—9c per Pfd., Hähne 5c per Pfd.
Junge Enten 9—9½c; alte 8—8½c per Pfd.
Truthühner 10—10½c per Pfd.
Frische Eier 16½c per Dtzd.

Heu.
No 1 Thimothee $9.50—$10.
Gemischt $7.50—8.00.

Zucker.
Stückenzucker 8½c.; Streuzucker 7¾c. per Pfd.

Kaffee.
Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

Lokalbericht.

Samstag, den 28. September 1889.

Die deutschen Theater.

Der „Probepfeil" in McVickers.

Den Besuchern des deutschen Theaters in McVickers Musentempel steht für morgen, Sonntag, wieder ein schöner Genuß bevor. Oskar Blumenthals geistvolles und hochinteressantes Lustspiel: „Der Probepfeil", gelangt zur Aufführung und außer einigen bekannten und beliebten Mitgliedern vom Vorjahre wird auch Frl. Clara Zahl vom Stadttheater zu Leipzig zum ersten Male auftreten. Die Besetzung des Stückes ist folgende:

Karl, Graf Dohnegg	Carl Back
Gräfin Alexandra	Hedwig Beringer
Beate, ihre Tochter	Jetta Müller
Hortense von Walnack	Clara Zahl
Baron Leopold v. d. Egge	Julius Richard
Hellmuth, sein Neffe	Karl Magener
Bogumil Krasinsky, Pianist	Paul Barthold
Rittmeister a. D. von Dedenroth	Leon Wachsner
Spitzmüller, Professor am Conservatorium	Sigmund Selig
Afta Walboth, Sängerin	Victoria Markham
Graf Longueville	August Müller
Major von Lauftwitz	Wilhelm Kröner
Melanie von Branneck	Ottilie Schmeidler
Charlotte, ihre Schwester	Frida Selig
Lilly von Strehlen	Marie Hartwig
Alice von Hohenfels	Paula Loebel
Ferdinand, Kammerdiener des Barons	Richard Wagner
Pauline, im Dienst bei Dohnegg	Resi Wilke

„Hinko, der Freiknecht", in der Aurora-Turnhalle.

In dem so populären Volkstheater in der Aurora-Turnhalle, gelangt morgen, Sonntag, den 29. September, das wohlbekannte Birch-Pfeiffer'sche Ritterschauspiel „Hinko", oder „König und Freiknecht" zur Aufführung. Das Stück ist seit mehr als dreißig Jahren Repertoirstück auf deutschen Bühnen und wird auch hier nicht verfehlen, ein volles Haus zu ziehen. Die Hauptrollen sind folgendermaßen besetzt: „Hinko", Hr. Rodenberg; „König Wenzel von Böhmen", Hr. Schindler; „Scharfrichter Jobst", Hr. Stolte; „Markitta, des Scharfrichters Tochter", Fr. Meyer; „Gräfin Eresda", Frau Schaumberg; „Margaretha Volkner", Frau Rolff, und „Beata", Frl. Schaumberg.

Conzert einer canadischen Militär-Kapelle.

Die 13. Battalion Band von Hamilton, wohl die beste Musikkapelle von Canada, wird am Abend des 4. Oktober in der Armory des zweiten Regiments unter den Auspicien des St. Bernard Drill-Corps ein großes Conzert geben, für welches ein sehr gewähltes Programm aufgestellt worden ist. Die Kapelle wurde vor 33 Jahren organisirt und hat unter der Leitung des Herrn George R. Robinson, eines der erfahrensten Dirrigenten fast alle Hauptstädte Canadas und der Ver. Staaten besucht. Bei dem im Jahre 1866 in St. Louis abgehaltenen Conclave der Tempelritter waren es diese Kapelle und Gilmores, die von 150 erwählt wurden, um Solo zu spielen. Allen Jenen, welche eine gute Militärkapelle hören wollen, können wir den Besuch des Conzertes empfehlen.

Kurz und Neu.

* Wm. Lindblatt, ein Knabe im Alter von 14 Jahren und wohnhaft in No. 124 Samuel Str., wurde gestern von einem Zuge der Wisconsin Central Bahn überfahren.

* Der Name des Mannes, dessen Leiche gestern auf den Geleisen der Illinois Central-Bahn nahe der 85. Straße gefunden wurde, ist Oskar Petkowski. Der Unglückliche, der in Lake wohnte, wurde offenbar in der Nacht von einem Zuge überfahren.

* Die Leiche eines Mannes wurde gestern in dem Gehölze nahe der Ecke der Western und Graceland Avenues, an einem Baume hängend gefunden, und nach der Lake View Morgue gebracht. Nach der Kleidung zu schließen, war der Erhängte offenbar ein Landstreicher.

* Der deutsche demokratische Club der 7. Ward wird heute Abend (Samstag), in seinen Räumlichkeiten, 686 Süd Halsted Str., eine Organisationsversammlung abhalten. — Zu gleicher Zeit sei bemerkt, daß die Eintrittsgebühr auf 50 Cents herabgesetzt wurde.

* Es heißt, daß Herr Yerkes die letzten Hindernisse aus dem Wege geräumt hat, die ihm bei dem eines unter dem Fluß nach der Westseite führenden Tunnel entgegentraten. Er soll gestern das benöthigte Uferterrain an der Market und Van Buren Straße durch Kauf erlangt haben.

* Der in Nelson Morris' Stärkefabrik in den Stock Yards beschäftigte Arbeiter Theodor Bubel wurde gestern von einem Triebrade erfaßt und mehrere Male herumgewirbelt. Dem Aermsten wurden dabei beide Arme und Beine gebrochen, auch erlitt derselbe innerliche Verletzungen. Bubel, welcher Familienvater und im Hause No. 4835 Frazer Straße wohnhaft ist, wurde nach dem Michael Reese Hospital gebracht; er wird schwerlich wieder aufkommen.

* William J. Collins, der Mörder James Cosgrave's, befindet sich zur Zeit in großer Aufregung. Als er sich nämlich an dem Mordabend freiwillig der Polizei stellte, hatte er gar nicht geglaubt, daß sein Opfer wirklich todt sei. Jetzt, wo er die Wahrheit weiß, ist es aber auch vollständig mit seiner Ruhe und Kaltblütigkeit vorbei. Den Umstand, daß in Cosgroves Leiche zwei Kugeln gefunden wurden, während in Collins' Revolver doch nur eine fehlt, erklärt sich die Polizei so, daß Collins auf dem Wege nach der Polizei-Station selber wieder eine Kugel in die Mordwaffe gesteckt habe. Der Mann Namens Ryan, welcher der Mordthat beigewohnt haben soll, ist noch nicht gefunden worden.

Eine eifersüchtige Frau.

Agnes V. Phelan, die Frau des Dr. J. B. Phelan von No. 477 West-Indiana Str., hatte sich gestern vor dem Richter La Buy gegen die Anklage des thätlichen Angriffs auf die Frau M. J. Sullivan von No. 397 Springfield Ave. zu verantworten. Frau Sullivan, eine hübsche rundliche Frau, gesetzten Alters, ist nämlich seit langer Zeit Dr. Phelan's Patientin gewesen und kommt regelmäßig wöchentlich ein oder zwei Mal in dessen Office. Die Frau Doktorin nun huldigt der Ansicht, daß die schöne Sullivan gar nicht krank, sondern verliebt sei. Sie nahm denn auch, als die letztere am vorigen Mittwoch erschien, kein Blatt vor den Mund, sondern belegte ihre angebliche Rivalin mit den denkbar beleidigendsten Ehrentiteln und stieß sie mehr oder weniger unsanft zum Hause hinaus, wofür sie gestern Morgen festgenommen wurde. Vor Richter La Buy erklärte sie, vollständig recht gethan zu haben, als sie die Störerin ihres ehelichen Friedens an die Luft setzte. Herr La Buy mußte wohl ebenso denken, denn er entließ die schneidige Gattin unbestraft. Dr. Phelan selber war, obwohl nicht als Zeuge vorgeladen, bei der Gerichtsverhandlung zugegen.

Peter Annen gestorben.

Einer der ältesten deutschen Ansiedler der Stadt, Herr Peter Annen, starb gestern nach einer langen Krankheit in seiner Wohnung, No. 365 Indiana Straße. Der Verstorbene, welcher eine Wittwe und neun Kinder hinterläßt, hat in Chicago 49 Jahre lang gewohnt. Er kam mit seinen Eltern noch sehr jung herüber. Als sich die Familie in einem Loghause in der Nähe der jetzigen Caß Straße und Chicago Avenue ansiedelte, war Alles rund herum Wildniß. Später zog Herr Annen nach dem Backsteingebäude Ecke Indiana und St. Clair Straße, wo er 22 Jahre lang eine Grocery betrieb. Während des großen Brandes verlor er alle seine Habe, baute jedoch wieder langsam sein Geschäft auf. Herr Annen war zweimal verheirathet.

Bankerott.

Der an der Ecke von 22. Straße und Union Place etablirte Bretterhändler Robert Larkin machte gestern zu Gunsten seiner Gläubiger eine Geschäfts-Uebertragung an Nathaniel M. Jones Seine Bestände, fast gänzlich in Aktien bestehend, belaufen sich auf $65,300, seine Verbindlichkeiten auf $57,000. Folgende, meist auswärtige Firmen sind seine Gläubiger: J. H. Lesh & Co., Goshen, Ind., mit $16,257.11; G. B. Lesh Manufacturing Company, Warsaw, Ind., mit $13,553.77; S. A. Kean & Co., Chicago, mit $6500; J. N. Penwood, Wabash, Ind., mit $3067.58; Brackett & Barrett, Rochester, Ind., mit $16,860; Scatcherd & Son mit $1469.20.

Wöchentliche Briefliste.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der auf dem Postamt eingelaufenen Briefe für Personen mit deutschem Namen. Alle in dieser Liste angezeigten Briefe, welche nicht innerhalb zwei Wochen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt sind, werden nach der „Dead letter office" in Washington gesandt.

Samstag, 28. Sept.

562 Bachman William	694 Lohr Elise Frau
563 Bahr Wm	695 Lecknor John
564 Bannasch Paul	698 Margwardt Herman
567 Bernheim H Frau	699 Marohn B Frl
568 Besbrecki L	700 Martens W
569 Biehl Jakob	702 Matt Mary Frau
571 Bloch A	703 Matterich Margart
573 Brost Andreas	704 Mauritz Henriette L Frau
574 Brunor M Frl	705 Mautner Sigfried
575 Brussing Nick	706 Mayer Doro B
576 Brunkhorst Prof. John	707 Mazur Anna
577 Burde Anton	708 Meier Karl
579 Chanoch Jiak	709 Mayer Marie (2)
583 Christian Carstens	710 Melzer Marie
584 Cygan Karol	711 Mielke Carl
585 Cyrkloff Johan	712 Moeller H
586 Daebeler Ernst Carl	713 Moritz Joseph
587 Deeb Charles	715 Müller Katie Frl
588 Dekawosoky Marie	716 Mynbak Joseph
589 Detner Tzyman	717 Naget Rudolph
590 Dettki Valentin	718 Nagurski Max
591 Dingler Emma	719 Nawricki Anton (2)
594 Drechsler Dagobert	720 Neumann David
595 Dreifuß Anna	721 „ F
596 Drorbowski Alexander	725 Nußbaum S
597 Druszellen Adam	726 Obermeier Joseph
599 Eggert Clara	727 Obermeier Joseph
600 Elser Wm	728 Oechsner John
601 Faroszewski Thomas	729 Orloff Mr
603 Fürstein Charles	730 Ortowski Joseph
604 Feoller Adolph	731 Osterkamp P
605 Fischer Valentin	732 Paeyna Adolph
606 Forst Kari Frl	734 Picele Natan
607 Traxmarer Anton	736 Placty Joseph
608 Frech Adolph	737 Pinckhahn Otto
609 Freudenberg Carrie	741 Prange Friedrich
611 Froebel Charles	743 Probst Gustaf
613 Gerdes Gerhard	744 Plaszek Marcin
615 Goldberg A	745 Putocher Wilhelm
618 Gottschall Charles	749 Reetz Gustav
619 Greis M	750 Reggelsen Ida M
620 Grais Chauni	751 Reitz Conrad
621 Grabofski Joseph	752 Reyer Carl
622 Großmann Moses	753 Risch Peter
623 Hacker Otto	754 Robe Karl
624 Hagewski Johann	755 Robke Fridrich
625 Hager Lorenz	758 Ruge Carl
626 Hahn Frau	760 Sanden A
627 Heimann Wilhelm	761 Schardelmann August
628 Heeren F G	762 Scheimann B
629 Heincke Wilhelm	763 Schiek Jakob
630 Heinrich Wenzel	764 Schleyer Charles
631 Heutschel F	765 Schmidt E
632 Hepner Henry	766 „ Heinrich
633 Hilz Mr	767 „ M
634 Hinkel Fred	768 „ S U
635 Hinz Moritz	769 Schneider Rosalie
636 Hof Marie	770 Schroeter Fritz
637 Hoffman Adolph	771 Schubert E
638 „ Morris	772 Schusterka Karl
639 „ Peter	773 Schwarz Albert
640 Horning Robert	774 „ Frank
641 Honn Henig	775 Sehgers Louis
642 Horner Salomeja	776 Seiffert Anton
643 Hübner Otto	777 Seuger Joseph
645 Hurwitz Nathan	778 Setzmann A
646 Iserman Leib	779 Seyer Louise Frl
648 Jacob Fritz	780 Sgal A
649 Jahnke Johann	781 Siewzka Wojciech
650 Jager Fritz	782 Silberstein D
651 Jana Frank	783 Silbermann M
652 Juraszi Jan	786 Snyder Frau
653 Johanson Bruno	787 Spal Jan
655 Joseph Juriga	788 Spangenberg Heinrich
659 Kaplan Deiw	789 Stahl Henry
660 Kersting Frl	790 Stank Johann (2)
661 Klieka Tereja	792 Stelli Carl
662 Klimpke Rev Ed	793 Stein Willy Frau
663 Klengbeil Julius	795 Steindle John
664 Kjor A P	796 Staler Margaretta
665 Knaak Friedrich	797 Sumbke Fredricke
666 Knobelsdorff E	803 Temzlin Johann
667 Kobieta Johann	804 Terehert Herman
668 Koch Louis	806 Thieme Alfred
669 Koehler Fred	807 Till Henry
670 Kollese Johan	808 Trautmann Fredrick
671 Kogeber Ottilie	809 Trondlin Karl
672 Kollnot Math	811 Udally Carl
673 König Henry	812 Uhlemann George
674 Königsdorf Frau	813 Unrich Mr
675 Kouvalski Joseph	818 Van Bergen John
676 Kopanke Paul	819 Waicke Carl
677 Kovar Joseph	820 Walfogel Hugo
678 Kowalezyk Albert	821 Waffomann Fr.
679 Kowalkowski Anton	822 Weber Wolf
680 Krauß Christ	823 Weinberg Blume
681 Kramer Shlvert	824 Weinmann Joseph
682 Krautsieder John	825 Wiese Mike
683 Kreuner Geo	826 Weis Ph
684 Kromer Rosy Frl	827 Wiesefeld D
685 Krueger Mr	828 Widera Carl
686 Kuhn W	830 Wilk A (2)
687 Kwasinski Johan	831 Winner Bernhard
688 Laub Heinrich Wilh	832 Witt Adolph
689 Lehlt Mr	833 Wojahn Reinhold
690 Leuschner Richard	834 Wolf Mr
691 Lehe Reinhold	[illegible]

Die Wasserfrage.

Die staatliche Gesundheitsbehörde war gestern im Grand Pacific Hotel in Sitzung. Dr. Rauch gab einen interessanten Bericht über den Einfluß verunreinigten Trinkwassers auf den Gesundheitszustand städtischer Bevölkerungen. Bei der Aburtheilung über die Qualität der hiesigen Wasserzufuhr zog er Vergleiche aus sanitären Berichten anderer Städte und Länder. Man beschloß eine Denkschrift auszuarbeiten, worin die Wasserfrage ausgiebig behandelt wird.

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres unentgeltlich auf. Geschäftsanzeigen und Verkaufsangebote sind hiervon selbstverständlich ausgeschlossen.

Verlangt.

Einige gute Träger (aber nur solche) verlangt für die „Abendpost".

☞ **Pennies, Nickels und andere Scheidemünze, gut eingerollt, kann in unserer Office eingewechselt werden. „Abendpost", 92 Fünfte Avenue.** 2

Verlangt: Ein Carpet-Weber, aber nur einer der das Geschäft gründlich versteht. 55 Clybourn Ave., A. Denzel. sa,mo4

Verlagt: Ein Schneider. 1516 Milwaukee Ave., Store 4

Gesucht: Ein junger Mann sucht Beschäftigung im Saloon für Morgends oder Abends. Zu erfragen 382 Sedgwick Str., Store. 4

Gesucht: Ein junger, verheiratheter, erst kürzlich von Deutschland eingewanderter Mann, sucht Stellung zum Wagenwaschen und Pferdefüttern. Adresse: 103 Cornell Str. 4

Gesucht: Agenten, männlich oder weiblich, gesucht. Nachzufragen 332 W. 14. Str. 26sep1w2

Gesucht: Ein junger wohlbekannter Expreßmann sucht eine Stelle als Fuhrmann für ein Haus bei der Woche. Offener oder gedeckter Wagen. Adresse: Henry Knecht, 46 Hoffman Ave. 26sep1w2

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit, bei Kruder, 428 North Ave. sa,mo4

Verlangt: Eine anständige, ältere Wittwe wünscht einige Kinder, nicht unter 7 Jahren, in Board zu nehmen. 922 West 21. Str. sa,mo4

Zu verkaufen: Pferd, Wagen nebst Grocerystore-Einrichtung. 1111 Wellington Ave., Lake View. 4

Zu verkaufen: Ein kleines Brick-Haus in Humboldt Park; Lot 177 Fuß lang, für $850. Näheres im Hardware Store, Ecke Armitage Ave. und Oglesby Str. 4

Zu verkaufen: Billig, eine Essig-, Gurken- und Cider-Route zu verkaufen, wegen vorgeschrittenem Alter des Besitzers. Nachzufragen 1057, 34. Court. f,s3

Billig zu verkaufen: Herren und Damen Furnishing-goods. Käufer muß den Store und 4 anliegende Zimmer übernehmen, für 15 Dollars den Monat. 360 S. Halsted Str. f,f,3

Zu verkaufen: Drei schöne Grundstücke an Thomas Ave., 2 Block nördlich von Milwaukee Ave. Nachzufragen 845 Milwaukee Ave. 27Sep,1w,3

Zu verkaufen: Ein gutgehender Schuh-Store. 2336 Wentworth Ave. f,f,mo,3

Zu verkaufen oder zu vertauschen eine Grocery gegen Stadtgrundeigenthum. Zu adressiren: D. O., Abendpost. 23sp,1w,7

Zu verkaufen: Billig, 2 schöne Frame-Häuser, nebst Grundstück; bringt $50 Rente den Monat. Preis $4200 Näheres in 55 Emma Str., nahe Milwaukee Ave. 4

Zu vermiethen: 4 Zimmer und Zubehör, $7; 3 Zimmer $4; auch 2 Ställe. Moffat Str. No. 10, 2. Block von Western Ave. 4

Zu vermiethen: Ein schönes möblirtes Zimmer für ein oder zwei Herren, billig. 55 Emma Str., nahe Milwaukee Ave. 4

Zu vermiethen: Ein schön möblirtes Zimmer mit Logis und allen häuslichen Bequemlichkeiten. No. 166 La Salle Ave., 2. Floor. sa,mo4

Zu vermiethen: 1 hübsch möblirtes Frontzimmer nebst Schlafzimmer mit 2 Betten, an ein oder zwei Herren. $1.25 @ Person. 195 East North Ave., 1 Treppe. 4

Zu vermiethen: Ein feines, warmes Zimmer für ein oder zwei anständige Leute in deutscher Familie. Per Woche $1. 48 Cornell Str., nahe Milwaukee Ave. 4

Gesucht: Ein möblirtes Zimmer mit Heizung wird von einem Herrn gesucht, Südseite. Offerten mit Preisangabe sub A. W., „Abendpost". sa,mo4

Eisenbahn-Fahrpläne.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Jowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 A	x 8.25 M
New York & Boston Limited	x10.15 M	x 9.00 A
Philadelphia Expreß	x10.15 M	x 9.00 A
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 M	o 6.15 A
North Hudson Accommodation	x 5.35 N	x 9.10 M
Jamestown & Buffalo	x10.15 M	x 9.00 A
Jamestown & Buffalo	x 7.20 A	x 8.25 M

xTäglich. o Ausgenommen Sonntags.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Die „Nickel Plate" — New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago, wie folgt:

	Abfahrt	Ankunft
Chicago	7.35 M	8.10 A

Central Standard Zeit.

Wegen der Fahrpreise oder sonstiger Auskunft frage man bei dem nächsten Agenten der Gesellschaft an oder wende sich an R. A. Skinner, Commercial Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent. Pass.-Depot: 79 Clark Straße, Chicago.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore Washington und Pittsburgh.		
F Mail Expreß	† 8.00 B	
P Penna. Spezial	*10.00 B	
F Schnellzug	* 3.15 N	
F Penna. Limited	* 5.00 N	
P Eastern Expreß	* 8.15 A	
F Atlantic Expreß	*11.30 A	
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 B * 8.55 A	

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 B., *9.00 B., *8.00 N., † 5.00 N., *8.30 N., *8.30 N. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N § 5.30 N §10.30 A	§12.00 N § 7.00 M § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N §10.35 A	§ 9.30 M § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	* 9.00 M † 9.00 A	* 6.50 A ‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M * 5.00 N § 7.30 A § 9.05 A	§ 1.50 N * 4.00 N § 9.45 A § 6.30 N
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M *11.30 M § 3.00 N	* 9.45 M § 1.50 N § 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M § 9.05 A	* 1.50 N § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00 N *11.30 M	* 6.30 M * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A § 3.00 N † 9.05 A	* 6.30 M § 1.50 N ‡ 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M * 4.45 N	* 4.30 N *10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M * 4.15 N *11.30 A	* 2.40 N *10.30 M *11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.

Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 M

Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an im Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot.

Tägliche Züge	Abgang	Ankunft
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited	3.00 N	10.15 N
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß	9.05 A	7.15 B

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park.
* Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim	* 6.00 N	8.00 B
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 B
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 B
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 B	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 B
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 B

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	*10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route."
Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper.	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
Kansas City, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Essex Accomm.	4.30 N	9.35 M

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.

a täglich. b täglich, ausgenommen Sonntags. c täglich, ausgenommen Samstags. d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M a 5.30 A a11.00 A	b10.00 M a 9.30 M a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M a11.00 A	a 7.00 A d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N b 7.30 A	b10.30 M b 1.15 N a 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A a11.10 A	a 1.00 N a 6.50 M
Dubuque, Jowa und Dakota Plätze	a12.30 A b11.10 A	b 2.30 N b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Offices vor.

Die Enkel.

Novelle von **M. Elton.**

(3. Fortsetzung.)

Nie war Marcelle so bedient worden, die Kleine hatte Feenhände. Mit dem tiefgehenden Interesse, das sie für die Toilette, überhaupt für alle Luxusgegenstände beseelte, war Celina die scharfblickendste Kammerfrau der Welt. Der jungen Baronesse Zufriedenheit und Herzensgüte trösteten Celina einigermaßen über die gräuliche Livree, in der ihr anmuthiger Körper steckte. Alles, was das gnädige Fräulein ihr an Putzgegenständen schenkte, wurde mit einem befriedigten Kopfnicken in dem Schranke geborgen, der in dem entlegenen Stübchen des jungen Ehepaares stand.

Im August füllte sich das Schloß mit Gästen. Die Gräfin hielt darauf, Verbindungen zu erhalten, nicht ihrer Person wegen, Gott behüte! sie hatte ja alle Ansprüche an's Leben aufgegeben — ihres Sohnes wegen brachte sie das Opfer, ihm, dem einstigen Besitzer von Maugras, der aus den edelsten Familien des Landes seine Frau wählen würde, mußte sie die Wege offen halten.. Der junge Graf Pierre hätte sich keine stattlichere, imponirendere Repräsentantin wünschen können; es geschah Alles zwar nur seinetwegen, die Gäste aber neigten sich mehr der Ansicht zu, daß die Dame von Maugras den Glanz und die Geselligkeit ihrer selbst wegen liebe. Die schöne Nichte neben der stattlichen Frau wurde sehr bewundert; Marcelle fühlte sich eher von den Aufmerksamkeiten der jungen Herren unangenehm berührt, auch verschmähte die Gräfin, irgendwelche Huldigungen zu bemerken; welche Ansprüche konnte denn Marcella mit ihrem bescheidenen Vermögen überhaupt machen?

„Ein Brief von Deiner Mama," sagte Gräfin Maugras, als Marcelle wie tagtäglich Morgens nach zehn Uhr ihr guten Morgen wünschte. Die Dame saß unbeweglich, wie eine Statue, während die bewährte Kammerfrau ihr den künstlichen Haarputz aufbaute.

Marcelle griff mit hastigen Händen nach dem Brief; sie hörte nicht allzu oft von ihrer Mutter.

„Sie kommt hierher, zu Dir, in wenigen Wochen schon!" rief sie und sah mit leuchtenden Blicken nach ihrer Tante hin.

Die Gräfin nickte.

„Ihr Besuch wäre mir einige Monate später angenehmer gewesen, — eine ganze Familie — hm, ich hätte mich ihnen mehr widmen können, wenn es leer im Schlosse gewesen wäre, ich kenne Don Nastros kaum, — nun, wir werden ja sehen."

Marcelle eilte flüchtigen Fußes in den Park. Wie jagten die Gedanken unter dem krausen dunklen Haar, hinter der reinen, weißen Kinderstirne! Ihre Mutter! Das war ein leichtes fröhliches Plaudern in dem Schreiben von dem geliebten Manne, der sie heute anbetete, wie am ersten Tage ihrer Ehe, von den vier Kindern, die der Ausdruck des edelsten waren, was die romanische Rasse aufzuweisen hat, — von ihr, von Marcella, kein Wort! Bestürzt, verwirrt eilte sie durch die Alleen; wie würde sie dieser Mutter gegenüberstehen? Nicht viele Erinnerungen waren ihr an die junge Wittwe geblieben, die ruhelos sich aus den engen Mauern von Lestrang sehnte. Eine heftige Scene mit der Marquise, dann war sie abgereist. „Heute hat Deine Mama Hochzeit," sagte die Großmama höhnend zu der sechsjährigen Marcelle. Das Kind verstand sie nicht und fühlte auch keine Sehnsucht nach der Mama. Der Marquis erwähnte die Schwiegertochter, die so prompt den Wittwenschleier mit dem Brautschleier vertauscht, mit keiner Silbe mehr. Warum verletzte und verwirrte denn das heutige Schreiben aus Spanien Marcella so sehr? Sie faßte sich und dann kam es plötzlich wie Sehnsucht über sie nach der kaum gekannten Mutter; sie wollte ihre Zuneigung zu gewinnen suchen, und o, wie lieb wollte sie die kleinen Geschwister haben! Ihr junges, einsames Herz hatte Heimweh nach verwandschaftlicher Zuneigung, — ihr blieb nur der Greis in Lestrang, der vergrämte alte Mann, der die ganze Welt mit Verdruß und Abscheu betrachtete und ihr allein von Herzen gut war.

Froh erregt und doch wieder zaghaft sah sie dem Besuch aus Spanien entgegen. Er konnte täglich eintreffen. „Hast Du Nachricht?" fragte sie täglich ihre Tante. Die Gräfin schüttelte den Kopf. „Sei doch nicht so ungeduldig, es ist doch noch die Frage, ob Du das in Deiner Mutter finden wirst, was Du erwartest! Ach Gott, wie verschieden sind wir von jeher gewesen! Mir wäre es zur schönsten, heiligsten Pflicht geworden, mein Leben den hartgeprüften Schwiegereltern, dem Marquis und der Marquise von Lestrang, zu opfern; Deine Mama aber verlangte im Bewußtsein ihrer Schönheit nach Genuß. Während ich trauernd unter dem Wittwenschleier verblühte, gründete sie sich eine neue Familie," schloß sie mit einem tiefen Seufzer.

Am folgenden Tage sagte die Gräfin auf einem Spaziergang an's Meer zu Marcelle: „Deine Mama wird nicht kommen."

Marcelle stand still: „Warum nicht? Wo ist der Brief?" fragte sie rasch.

Die Gräfin zögerte einen Augenblick: „Eigentlich sehe ich keinen Grund, Dir die Wahrheit zu verbergen; zudem ist es besser, Du gibst Dich keinen Illusionen hin; es ist ja eher eine Schwäche, mit der man Nachsicht haben sollte, von Seiten dieser armen Frau," sprach sie mit einem flüchtigen Achselzucken und reichte Marcelle den Brief hin.

Das Meer funkelte grüngoldig im Sonnenschein, über die Buchstaben zuckte und zitterte ein bewegtes Licht, als wären sie alle lebendig geworden und tanzten nur so spottend vor Marcelles Augen. „Nein, sie wollte nicht nach Maugras kommen, um keinen Preis! Eine erwachsene Tochter und hübsch dazu! Auf eine solche Probe durfte sie Don Nastros Liebe nicht stellen; sie fühlte sich selbst noch ganz als jugendliche Mutter im Kreise ihrer kleinen Kinder, — das große Mädchen, ihre Tochter, würde sie ja irre an sich selbst und an der Allmacht ihrer Schönheit und Jugend machen. Nein, sie kam nicht, ganz gewiß nicht, die Reise war gründlich aufgegeben."

Das grelle, funkelnde Licht auf dem bewegten Wasser trieb Marcelle die Thränen in die weitgeöffneten Augen, eine rasche, abschüttelnde Bewegung und ein Luftzug entführte das Schreiben und begrub es in der verschlingenden Woge. Die Gräfin von Maugras blickte verwundert in das starre, marmorbleiche Angesicht Marcelles. Ein bitteres Lächeln antwortete dem erstaunten Blick; sie fühlte mehr wie je, wie fremd und unverstanden ihr die war, die ihr den Brief gegeben, und jene, die ihn geschrieben.

Das schöne, ruhige Mädchen fing an, mit Lebhaftigkeit, ja mit einer gewissen Munterkeit sich der Geselligkeit im Schlosse hinzugeben, und gewann dadurch ungemein an Reiz. Die Gräfin, deren kalten Augen nichts entging, beobachtete sie scharf und war bald überzeugt, daß die kühle, stolze Marcella mit gewissen Plänen umgehe. Sie lächelte matt, — ein Mädchen, das wenig oder gar kein Vermögen hatte, erhob die Augen so hoch! Graf Rubair war mit seiner alten Mutter zum Besuch auf das Schloß gekommen, zum ersten Male. Gräfin Maugras selbst wurde durch seinen Besuch überrascht, so daß die imposante, zweiundvierzigjährige Dame es für zweckmäßig fand, der alten Gräfin ihren festen Entschluß, sich zu keiner zweiten Heirath zu verstehen, verblümt zu unterbreiten. Und nun trat plötzlich Marcelle vor und Graf Rubair sah nur noch sie. Wenn er keine bestimmte Absicht hatte, durfte er sich nicht so viel um Marcelle bewegen. Die Gräfin war mehr erregt wie sonst, Marcelle gab ihr keine Veranlassung zu Warnungen und guten Rathschlägen, sie konnte dem Gaste ihrer Tante kaum anders begegnen.

Ein Schreiben ihres Großvaters war gekommen. Marcelle zog sich in ihr Zimmer zurück und las mit Andacht, was die alten zitternden Hände geschrieben: der Baron Paul v. Vinecourt hatte endlich Lestrang verlassen, um eine größere Reise zu unternehmen. Der Greis rief mit lauter Stimme die Enkelin zurück. Marcelle stand, den Arm auf den Kaminsims gestützt, der enorme Blumenstrauß in der hohen chinesischen Vase senkte seine anmuthigen Blüthen auf ihr schönes Haupt hernieder. Allerlei flüchtige, gaukelnde Bilder umschwebten sie. Ihr treuer, alter Beschützer! Sollte, konnte sie jede Sorge von ihm nehmen und ihm sagen: Gräme Dich nicht mehr um meine Zukunft! Der Schritt soll mich kein Opfer kosten, wenn ich weiß, daß ich deine alten Tage mit Freude erfülle? Ja, sie konnte es, um seinetwillen!

Ihre klaren Augen strahlten auf. „Gnädiges Fräulein," flüsterte Henri verlegen vor ihr, „Sie haben wohl die Tischglocke nicht gehört, man ist schon im Speisesaal. Ich hätte Ihnen etwas zu sagen," fuhr er stotternd fort; „es schickt sich wohl nicht für mich; ich habe aber das gnädige Fräulein so lieb, ich und Celina, deswegen zürnen Sie uns nicht, wenn es Ihnen mißfällt."

„Morgen, Henri, es eilt wohl nicht so," erwiderte sie freundlich und ging der Thüre zu.

„Es eilt, gnädiges Fräulein," antwortete er entschlossen.

„Nun denn, sogleich nach dem Diner, hier," rief sie forteilend.

Die Gäste saßen schon an der Tafel, viele Augen richteten sich bewundernd auf die edle Mädchenerscheinung, die eben eintrat. Auch die trüben, verschwommenen Augen des Grafen von Rubair wendeten sich mit Bewunderung Marcelle zu, seine Mutter schickte ihr ein ermuthigendes Lächeln über den Tisch. Marcelle erröthete leicht unter dem anhaltenden Blicke des Mannes, der ihr bereits seine Absicht zu verstehen gegeben hatte. Es war wohl das Beste, wenn sie dem tollen Ungestüm ihres Vaters jede Hoffnung abschnitt und ihren Großvater über ihre Zukunft beruhigte. Sie kannte den Grafen von Rubair nicht, sein Aeußeres stieß nicht gerade ab, es war auch nicht empfehlend, jedenfalls sah er mit seinen vierzig Jahren nicht mehr jung aus. Die Gräfin von Maugras war nachdenkend, das unverhoffte Glück Marcelles beschäftigte sie außerordentlich. Nach dem Diner bot Graf von Rubair Marcelle den Arm und führte sie in den Salon.

Endlich entschlüpfte sie und eilte in ihr Zimmer. Da wartete Henri schon auf sie. Sie war ihm nicht böse, als er die Worte schnell und stockend hervorgestoßen, sie stützte nachdenkend das Kinn in die Hand und reichte ihm, ohne ein Wort zu sprechen, die andere Hand. Kurz darauf meldete Celine der Gräfin Maugras im Salon, das gnädige Fräulein habe Briefe bekommen, die sie nöthigten, in der Frühe abzureisen; sie bedaure, nicht mehr im Salon erscheinen zu können.

Celine packte unter strömenden Thränen die Koffer, Marcelle saß stumm am Kamin, in welchem bereits am Septemberabend ein Feuer brannte. Sie fröstelte in ihrem weißen Nachtkleid, ihr langes Haar fiel aufgelöst über die Schultern. „Was soll denn nun hier im Schlosse aus mir werden, wenn das gnädige Fräulein gegangen ist?" schluchzte Celine. „Niemand ist mir gut hier, sie merken Alle, daß die Frau Gräfin mich nicht leiden kann, und daß ich ihr nichts zu Danke mache. Ich habe es Henri gesagt, es zwingt mich Niemand hier zu bleiben, wenn das gnädige Fräulein fort ist."

Die arme Frau, sie war zu beklagen, so jung, so hübsch und so wenig geliebt! Die kalten Augen der Herrin von Maugras waren der Compaß, der dem Volk der Bedienten die Richtung angab, und diese Augen blickten mißfällig auf das anmuthige Geschöpf. Henri hatte viel von seinem Ansehen eingebüßt, seit er verheirathet war, das drückte ihn nieder, noch mehr der Verdruß seiner Kleinen Frau. Sie ersparte ihm weder Thränen noch Vorwürfe und lebte mit aller Welt im Krieg. Der friedliche Mensch konnte sich nicht mehr in die Umgebung finden, mit der er so lange Jahre als Freund und Kamerad gelebt — sie waren doch unverantwortlich gehässig und mißgünstig gegen seine liebe, niedliche Frau.

„Ich kann nicht hier bleiben, gnädiges Fräulein!" rief Celine und packte eifrig den Koffer, „die Frau Gräfin sieht mich an, als wolle sie mich mit ihrem Blick tödten — hu, wie mich schaudert! Geht jetzt der letzte Sonnenstrahl mit dem gnädigen Fräulein, dann gehe ich auch."

Gräfin Maugras trat in Marcelles Zimmer, ihr Blick traf eisig die kleine, vor dem Koffer knieende Gestalt. Sie sah es, wie Celine unter dem kältenden Strahl zusammenschrak. „Gehe, man wird Dich rufen, wenn man Deiner bedarf," sagte sie verletzend zu Celine.

„Tante, warum bist Du so hart gegen das arme Geschöpf?" fragte Marcelle traurig. Erstaunt blickte die Gräfin ihre Nichte an. „Verlieren wir nicht die Zeit mit solchen nichtssagenden Dingen," antwortete die Gräfin und ließ sich in einem Sessel am Kamin nieder, „ich komme mit einem Warum — warum bist Du so wenig rücksichtsvoll gegen meine Gäste?"

Marcelle erröthete, sah aber fest ihre Tante an. „Ich bin mir ganz des Verstoßes, den ich durch meine Entfernung aus dem Salon mich schuldig gemacht, bewußt, und bitte Dich recht herzlich um Entschuldigung; aber sage selbst, konnte ich wieder erscheinen, nachdem es mir zur Gewißheit geworden, daß ich nicht die Frau des Herrn de Rubair werden kann?"

Ein sprachloses Staunen sprach sich plötzlich in Frau von Maugras' Zügen aus.

„Du, Du wolltest ein Glück ausschlagen, das so unverhofft —" die Gräfin stockte und bewegte ungläubig den Kopf.

„Sich einem armen Mädchen bietet, willst Du sagen," ergänzte Marcelle mit einem traurigen Lächeln. „Kennst Du die Vergangenheit des Grafen von Rubair? Ja, Du kennst sie; aber auf welchem Standpunkt ein Mensch stehen mag, der ein solches Leben hinter sich hat, darnach fragt die große Welt nichts; sie staunt nur über das Glück, das er einem armen Mädchen mit seiner Hand bietet." Etwas wie Bitterkeit lag in den edlen Zügen Marcelles, als sich ihr reiner Blick senkte.

„Junge Mädchen aus unserer Welt pflegen sonst nicht unterrichtet von Dergleichen zu sein," sagte die Gräfin mit schneidendem Hohne.

Marcelle erhob schwermüthig die tiefdunklen Augen zu ihrer Tante, eine dunkle Röthe überzog ihr Gesicht. „Meine Eltern sind todt, meine Mutter so gut wie todt für mich, so muß ich mich wohl auf meine Freunde verlassen."

„Und Du zählst mich nicht dazu?" fragte die Gräfin gereizt.

„O doch, meine Tante, Du hast mir ja nicht zugeredet und konntest ja auch Vieles über den Grafen de Rubair ignoriren. Es ist Dir eine so große Sorge, Deinen Sohn ehrenwerth und unverdorben zurückkehren zu sehen, deßhalb weiß ich, daß wir uns doch verstehen."

Diese letzte Bemerkung versöhnte die Gräfin einigermaßen, sie sagte nichts weiter; aber in ihrem matten Lächeln lag etwas, wie: „Armes Mädchen, vermöchtest Du doch zu verstehen, daß Du keine Ansprüche machen darfst."

Morgens in der Frühe, als Marcelle reisefertig aus dem Portal des Hauses trat, öffnete ihr Henri rasch die Wagenthüre und stieg neben dem Kutscher auf, Celine stand hinter dem Fenster des Corridors und schluchzte. Gräfin Maugras hatte befohlen, daß Henri ihre Nichte den halben Weg begleite, bis zur Station O., auf der die Kammerfrau der Marquise von Lestrang Marcelle begegnen sollte. Auf jeder Station zeigte sich der arme Mensch mit dem tiefbekümmerten Blicke und fragte nach ihren Befehlen. Es war ihr eine Erleichterung, als endlich die Kammerfrau von Lestrang aus dem Bahnhofsgebäude von O. heraustrat. „Nur nicht so verzagt," flüsterte sie schnell Henri zu, „es wird sich ja Alles zum Besten wenden, habe nur Vertrauen."

„Die Frau Gräfin hat uns gekündigt," hörte sie ihn dumpf sagen, ehe sich ihr Zug in Bewegung setzte. Sie sah ihn tiefgebeugt dastehen, dann war er ihren Blicken entschwunden.

Die alte Kammerfrau ihrer Großmutter ächzte und stöhnte; sie war die Nacht hindurch gereist und fühlte sich höchst unwohl. Marcelle beschloß, der alten Frau ein ruhiges Lager zu gönnen und blieb den Tag über in dem nächsten Städtchen. Am nächsten Tage reisten sie weiter, Marcelle in tiefem Nachdenken darüber, ob die Bitte, die sie soeben in einem langen Briefe an ihre Tante ausgesprochen, in Bezug auf Henry und seine kleine Frau, Erhörung finden möge.

Was bedeutete das Geschrei? Sie fuhr durch einen tüchtigen Ruck in die Höhe, die alte Kammerfrau klammerte sich schreckensbleich an's Polster. Die Bediensteten der Eisenbahn liefen rathlos hin und her. — „Ein Zusammenstoß!" Das konnte Marcelle verstehen. Ruckweise bewegte sich der Zug fort, das todtblasse Mädchen sah, wie sich die schreienden Menschen aus den engen Oeffnungen der Fenster drängten, wie sie, zu Boden geschleudert, weit ab in's Feld flogen. „Lieber das!" rief Marcelle der Kammerjungfer zu und schwang sich mit rasender Geschwindigkeit durch's Fenster. Die zitternde Kammerfrau suchte mit wirrem Blick das Mädchen; da lag Marcelle, todtenbleich und mit geschlossenen Augen, auf einer der entfernteren Schienen, ein Bild des Jammers. Ehe die Frau zu einem Entschluß kam, hielt der Zug mit einer Alles durcheinander werfenden Erschütterung. Der entgegenbrausende Zug hatte gehemmt werden können, ein entsetzliches Unglück war verhütet worden. Der andere Zug entleerte sich auch, die Locomotiven waren beschädigt, einstweilen war an die Fortsetzung der Reise nicht zu denken. Viele und bluteten aus tiefen Wunden, Andere schüttelten nur den feuchten Send schnell von den Kleidern ab und liefen ängstlich nach ihrem Gepäck. Händeringend kniete die alte Kammerfrau neben Marcelle und legte den wie eine geknickte Blüthe zur Seite fallenden Kopf auf den zum Kissen geballten hellen Mantel. Die weichen, langen Locken fielen darüber hin, und der weißliche Mantel wurde mit frischem, rothem Blut gefärbt.

„Helfen Sie, helfen Sie!" rief die alte Dienerin einem vorübereilenden jungen Manne zu. Er stand vor dem leblosen Mädchen still und schien betroffen von der edlen Schönheit der marmorbleichen Züge. „Todt, vielleicht todt!" wimmerte die Kammerfrau, indem sie hilfeflehend zu dem jungen Manne aufsah.

„Die junge Dame kann hier nicht bleiben. Wenn Sie es wünschen, so trage ich sie bis zum Dorf, das hier vor uns liegt," sagte er theilnehmend.

„Um Gottes Barmherzigkeit willen, thun Sie es," rief die Alte.

Vorsichtig, mit sanfter Hand, wie eine Mutter ihr krankes Kind berührt, schlug er den Mantel um die jugendlich weichen Glieder und faßte das Mädchen in seine Arme. Ihr Kopf mit dem langen, von Blut befeuchteten Haar fiel willenlos an seine Brust. So erreichten sie, die stöhnende Kammerfrau hinterdrein, das erste freundliche Häuschen des etwa zehn Minuten entfernt liegenden Dorfes.

Bereitwillig öffneten die Eigenthümer dem barmherzigen Samariter eine freundliche Stube, in welcher er auf ein frisch weiß gedecktes Bett leise Marcelle niederlegte. Vorsichtig untersuchte er die tiefe Wunde am Hinterkopf, wusch sie sorgfältig aus und sah dann unverwandt in die leblosen Züge.

„Alles vergebens, Herr Doctor, sie ist todt!" jammerte die Alte.

„Sie ist nicht todt," antwortete er und war selbst jetzt furchtbar bleich. „Aber ich weiß nicht, ich muß wohl andere Hilfe herbeiholen."

Noch einmal haftete sein Blick mit einer magnetischen Intensität auf Marcelles Angesicht und, o Wunder, ihre Augen öffneten sich groß und senkten sich tief und innig in die ihres Retters.

Ein leichtes, feines Roth floh einen Moment lang über das stille, schöne Gesicht, und die langen Wimpern bedeckten wieder wie vorher die Augen. Unter dem traumhaft tiefen Blicke der holdseligen Mädchenaugen erzitterte der schöne, kräftige Mann. „Sie leben," flüsterte er, „und das macht mich unbeschreiblich glücklich." Er beugte sich auf die schmale Hand und drückte mit den bebenden Lippen einen Kuß darauf. Er nickte schweigend, seine dunkeln Augen aber wendeten sich nicht von Marcelle.

So verging der Tag, so kam die Herbstnacht. Marcelles Athem hob ruhig und gleichmäßig die junge Brust, wie bezaubert starrte der junge Arzt auf sie. Die Kammerfrau schlief fest im bequemen Großvaterstuhl, durch die tiefe Stille der Nacht ging ein leises, bewegtes Flüstern: „Das ist die Liebe, die große unergründliche; so kommt sie, wie das rasche Aufleuchten des Blitzes, gewaltig, überwältigend! So liebte ich Dich beim ersten Blick, den ich in Dein süßes, edles Gesicht warf, Du unvergleichliches Mädchen, so werde ich Dich lieben bis zum letzten Athemzug."

In seligem Vergessen, erregt und entzückt, war er sich nicht bewußt, daß die Worte heiß und glühend aus seiner Brust drangen.

(Fortsetzung folgt.)

Die südcalifornische Küste.

Der jetzt vorliegende Bericht des von seiner im Regierungsauftrage unternommenen Expedition in den südcalifornischen Gewässern zurückgekehrten Capitäns Tanner vom Bundeskriegsschiff „Albatroß" hat in vielen Beziehungen über jene so wenig bekannten Regionen interessante Aufschlüsse gebracht, aus denen namentlich die Fischerei Nutzen ziehen kann. Wir geben in Folgendem eine kurze Skizze der Fahrt.

Albatroß brach am 5. Januar von Kap Concepcion in Mittel-Californien, Santa Barbara-County, dem Ausläufer der Sierra de Santa Inez auf. Zuerst machte man Station bei den Cortezbänken, zwölf Meilen seewärts vom Kap, und warf das Schleppnetz in einer Tiefe von 708 Fuß aus. Die Sandbänke wimmelten geradezu von Fischen, und thatsächlich ist diese Region als die fischreichste der Stillenocean-Küste berühmt. Die Ausbeute war daher sehr lohnend. Dickköpfe, Weißfische, gelbschwänzige und rothe Felsenkabeljaue verschiedener Spielarten wurden gefangen. Von den benachbarten Inseln scheint nur San Nicolas besucht worden zu sein, während Santa Barbara, Santa Catalina und San Clemente übergangen wurden. San Nicolas ergab so wie so keine besonders lohnende Ausbeute. Dann ging's weiter südwärts, stets in gemessener Entfernung von der Küste, zunächst nach Becher's Bai. Hier fand man Schaaren von vier verschiedenen Kabeljauarten der schwarzen Gattung und der außerordentlich schmackhaften Tiefsee-Scholle. In der Nähe der Watsonklippe wurden innerhalb zwei Stunden mehr als 1000 Pfund Fische gefangen. Die Gewässer in der Nähe der Insel Guadalupe sind von erheblicher Tiefe, 1500 bis 2000 Fuß. Das Tiefseenetz ergab hier so gut wie gar keinen Fang. In der Nähe der Alijosklippen, welche zwischen dem 25. Grad nördlicher Breite und dem 116. Längengrade liegen, hoffte man, mehr Reichthum an Fischen zu entdecken, da die Umgebung der Klippen ziemlich seicht ist und allmählig zu 500 und 1000 Fuß abfällt; doch auch hier fand man Nichts.

In südöstlicher Richtung weiterfahrend, gelangte der „Albatroß" nach der zu dem kleinsten merikanischen Staate Colima gehörigen Inselgruppe der Revilla Gigedos (19 Grad n. Breite und 111. Längengrad). Die größte derselben, Socorro, mit einem sich bis zu 3707 Fuß erhebenden Berggipfel ist 300 Meilen von der Küste entfernt und fällt sanft nach dem Meere zu ab; in ihren Buchten schwärmen unzählige Fische und unter diesen befanden sich nicht weniger als vierzehn bisher völlig unbekannte Arten. Westlich davon etwa 150 Meilen entfernt liegt die Clarion-Insel, deren Gewässer von 46 verschiedenen Fischarten bevölkert werden, unter ihnen 20 eßbare. Buckelwale und Haifische wurden in ganzen „Schulen" angetroffen. Die 50 Meilen nördlich von Socorro belegene kleine Insel San Benedicto dient Schwärmen von Seegevögel, meist aus Möwen, Seefalken und Pelikanen bestehend, zur Brutstätte, deren vielstimmiges Geschrei in der Nähe geradezu ohrenbetäubend wirkt. Die Insel selbst ist ein nackter Fels ohne jede Vegetation.

Von hier wandte sich der Kurs des „Albatroß" wieder nordwärts, nämlich nach dem Kap Lucas zu, der südlichen Spitze der durch elf Breitengrade sich erstreckenden Halbinsel Unter-Californien. Nach den sorgfältigsten Peilungen, die Capitän Tanner vornehmen ließ, stellten sich die früheren Berichte über angebliche Riffe, Klippen und Untiefen in der Nähe des Kaps als falsch heraus. (Anm. Bereits der Stieler'sche Handatlas von 1881 gibt die Meerestiefe dicht bei Kap San Lucas auf 100 bis 500 und 1000 Fuß an). Am 11. März segelte der „Albatroß" in den Golf von Californien hinein, jene Bucht, welche durch die westliche Küste von Merico, und die nahezu damit parallel laufende östliche Küste von Unter-Californien gebildet wird und eine Breite von 60 bis 100 Meilen besitzt. Bei der dem Festlande benachbarten Insel San José fand man reiche Austernbänke, die von den dort lebenden Indianern fleißig ausgebeutet werden. Die durchschnittliche Tiefe der Bai beträgt 100 Fuß. — Die Austernbänke finden sich 60 bis 70 Fuß tief.

Das nördliche Stück der Bai, welche bekanntlich den stolzen Coloradofluß aufnimmt, nämlich die San Luis- und die George-Bucht, dient zahlreichen Eremplaren einer 60 bis 160 Pfund schweren Art von Seebarsch zum Aufenthalt. In der San Luisbucht fand man auch eine Unzahl von Seevögeln, Seelöwen und Delphinen. Nahe der Mündung des seinem Lauf nach noch ziemlich unbekannten Yaqui-Flusses, der sich etwa in der Mitte der Bai in dieselbe ergießt, fand man wieder recht ergiebige Austernbänke. Der Gouverneur Cervantes des zum merikanischen Bunde gehörigen Staates Sonora kam hier mit Begleitung an Bord, und wunderte sich außerordentlich, als ihm die reiche Ausbeute der ihm und seinen Freunden gänzlich unbekannten Fischarten gezeigt wurde.

Die Untersuchung des Coloradoflusses und seines Nebenflusses Rio Gila, der sich bei Yuma (Colorado City) in den Hauptfluß ergießt, zeigte, daß die aus Deutschland dorthin versetzten Karpfen ausgezeichnet gedeihen und sich stark vermehrt haben; von den übrigen Fischculturen fand man keine Spur mehr vor.

Dies sind einige der Hauptergebnisse der im Juli beendeten Expedition des „Albatroß", welche für die Fischerei ganz neue und sicher lohnende Aussichten eröffnet haben. Auch dürfte nicht zu unterschätzen sein, daß in jenen Gegenden internationale Zänkereien à la Neufundland ausgeschlossen sind.

Bleichröder in Michigan.

Daß die werthvollsten Eisenbergwerke im Staate Michigan jetzt völlig unter der Herrschaft eines Berliner Consortiums stehen, unterliegt keinem Zweifel. Die Seele dieses Consortiums ist der bekannte Bankier von Bleichröder, welcher, obwohl völlig erblindet und von Alter gebeugt, doch noch, neben den Emissionen von Staatspapieren unter Fürst Bismarcks Aegide, Zeit findet, sich in weitaussehende Speculationen einzulassen. Sein Agent ist der Kaufmann Ferdinand Schlesinger. Seit zwei Jahren ist dieser im Interesse Bleichröders in dem Eisendistrict von Michigan thätig gewesen. Damals kaufte er die Bergwerke Dunn und Armenia zu Crystal Falls in Iron-County, und ging sofort daran, den Betrieb völlig umzugestalten und durch allerlei, zum Theil recht kostspielige Verbesserungen den Ertrag bedeutend zu heben. So stieg der Gewinn aus dem Dunn-Bergwerk für 1888 auf 114,248 Tonnen Eisenerz gegen nur 24,677 Tonnen im Vorjahr, und wird sich für dies Jahr gewiß auf 200,000 Tonnen heben.

Im Februar 1889 kaufte Hr. Schlesinger die Chapin-Grube für zwei Millionen Dollars an, und spielte damit den Herren von Bleichröder und Genossen eine der ausgiebigsten Eisenbergwerke des Menominee-Bezirkes in die Hände. Auch hier wurde sofort ein intensiver Betrieb begonnen, welcher für das laufende Jahr gewiß mit 500,000 Tonnen Eisenerz abschließen wird.

Doch damit waren die Operationen keineswegs geschlossen. Im Juli kaufte der Agent des Berliner Consortiums die Gruben von Youngstown, Florence und Iron River für $850,000 auf, welche zusammen nach mäßigem Anschlage für das laufende Jahr gewiß 400,000 Tonnen Eisenerz liefern werden. Die Gesammtproduction dieser sechs Bergwerke beläuft sich demnach auf 1,100,000 Tonnen Eisenerz, oder den zehnten Theil der Eisengewinnung im Gebiete der Ver. Staaten.

Inzwischen sorgt Herr von Bleichröder auch für möglichst schnellen Absatz dieser gewaltigen Production. Eine Flotte von zwölf eisernen Dampfern ist im Bau, und sechs derselben werden im nächsten Frühjahr den Superiorsee befahren. Auch ist der Bau einer Eisenbahn von den Bergwerken bis nach Escanaba, dem nächsten Seehafen, im Werke.

Den Ankäufen liegt wahrscheinlich eine kluge und umfassende Handelsspeculation zu Grunde. Das Erz jener Gruben eignet sich nämlich nicht zur Fabrikation von Bessemerstahl, steht deshalb niedriger im Preise, als das Erz, aus welchem Bessemerstahl gegossen werden kann. Darum war die Chapin-Grube auch für zwei Millionen käuflich, trotzdem sie 500,000 Tonnen Erz producirt, während z. B die Republic-Grube, trotzdem sie nur 250,000 Tonnen, aber Bessemerstahl producirt, 4½ Millionen Dollars werth ist und unter sechs Millionen kaum zu haben sein dürfte. Gegenwärtig steht Hr. Schlesinger noch wegen des Ankaufs der Winthrop- und der Mitchell-Grube bei Ishpeming und der Buffalo-, der Süd-Buffalo- und der Queen-Grube bei Negaunle in Unterhandlung, kauft auch bedeutende Vorräthe von Nicht-Bessemererz in Marquette-County auf. Welche Zwecke die Käufer mit diesen Ankäufen verbinden, ob namentlich der Berliner Financier im Besitze eines Patents ist, welches die vortheilhafte Concurrenz des Erzes mit dem Bessemerstahl ermöglicht; das ist noch Geheimniß.

Aberglaube.

Daß der Aberglaube auch seine guten Seiten hat, natürlich nur für den Vorurtheilslosen, beweist nachstehende wahrheitsgetreue Geschichte: Eine Wiener Dame, die Inhaberin eines angesehenen Geschäftshauses der Residenz, hat, wie alljährlich zur Saison, vor Kurzem die Reise nach Paris unternommen, um die Neuheiten der Wintersaison durch eigenen Augenschein kennen zu lernen und die nothwendigen Einkäufe an Rohstoffen für ihr heimisches Geschäft zu besorgen. Die Dame beschränkte diesmal ihren Pariser Aufenthalt auf die kürzeste Dauer und beschloß, nachdem alle geschäftlichen Abmachungen besorgt waren, am letzten Tage des August, am Sonnabend, die Rückreise nach Wien mit dem Orient-Expreßzuge anzutreten. Alles war dazu bereits besorgt, nur die Anweisung für das Coupé im Schlafwagen mußte noch gesichert werden. Aber damit hatte es seine Schwierigkeiten, und die ganze vorherberechnete Zeiteintheilung war in dem Augenblicke umgeworfen, als der Beamte der Schlafwagen-Gesellschaft der Dame am Freitag die Erklärung machen mußte, daß alle Coupés im Schlafwagen bis einschließlich Donnerstag, den 5. September, genommen seien. Die Bestürzung der jungen Dame über diese Eröffnung war groß, und ihre unangenehme Lage würdigend, ertheilte ihr der Beamte den Rath, es doch noch heute (am Freitag) Abend zu versuchen, mit allem Gepäck auf den Bahnhof zu fahren, vielleicht daß das Coupé No. 13 abbestellt werde.

Auf die Frage der Dame, auf welche Voraussetzung sich die Hoffnung des Beamten gründe, erfolgte die Aufklärung: „Sie wissen, Madame, daß heute Freitag ist, und da kommt es häufig vor, daß das Damencoupe Nummer 13 abbestellt wird, denn gegen das fatale Zusammentreffen von Freitag und Nummer 13 wollen nur wenige Damen ankämpfen." Die Wienerin packte in aller Eile, fuhr im Galopp zum Bahnhof, und richtig — das Billet für das Damencoupe Nummer 13 wurde zurückgesendet und nun der Wienerin mit Vergnügen ausgefolgt. Unsere Geschäftsfrau hat dabei noch einen Tag erspart und ein längeres, sehr störendes Versäumniß glücklich vermieden. Das wäre ohne Nummer 13 nicht möglich gewesen. Die Dame erzählt zugleich, daß sie auch auf der Hinfahrt in Nummer 13 vortrefflich geschlafen habe, eine andere Nummer war nicht mehr frei. Der nächste Freitag fällt auf den 13. September, da kann es einen „kritischen Tag" für die Schlafwagen-Gesellschaft geben, und für resolute Passagiere ist eine Chance mehr, ein leeres Coupe im rollenden Schlafwaggon zu erhalten.

Kosten des Londoner Strikes.

Der Londoner „Daily Telegraph" versucht, zu berechnen, was der Dockarbeiter-Strike gekostet hat. Das Blatt schreibt: „Allein der Verlust an nicht gezahlten Löhnen mag auf Lstr. 200,000 veranschlagt werden. Die Dockgesellschaften verheimlichen selbstverständlich ihren Verlust. Wenn man aber die entgangenen Einnahmen und die fortlaufenden Ausgaben in Anschlag bringt, so wird die Summe von Lstr. 100,000 nicht zu hoch gegriffen sein. Der dauernde Schaden, der dadurch entstanden ist, daß sich der Handel von London wegzuziehen begann, läßt sich nicht berechnen. Der Verlust der Rheder und Kaufleute ist noch größer. Lstr. 650,000 möchte eine annähernde Schätzung sein. Dazu kommt, daß die Versicherungsgesellschaften vielfach ihre Prämien erhöht haben. Große Verluste sind auch dadurch entstanden, daß geschlossene Contracte annullirt, und die Ladung eingetroffener Schiffe von anderen Häfen mit der Eisenbahn nach London befördert werden mußte. Der den Kaufleuten durch Nichtablieferung und Verderbniß ihrer Waaren, durch anderweitigen Ankauf solcher, um ihre Contracte zu erfüllen, erwachsene Schaden mag sich auf Lstr. 500,000 beziffern. Aber selbst diese Zahlen stellen noch nicht die Gesammtkosten dar. Man berücksichtig die Anzahl Leute, welche unmittelbar oder mittelbar durch den Strike ihre Arbeit verloren haben. Die Fabriken an der Themse haben in einigen Fällen ihre Production einschränken müssen, weil sie kein Rohmaterial erhalten konnten. Alles in Allem kann man sagen, daß der Strike London mehr als 1,500,000 Lstr. Schaden zugefügt hat. Die Schifffahrt aber wird dauernd leiden, Jahre werden vergehen, ehe der Handel seine Elasticität wiedererlangt". Diese Ziffern sind natürlich sehr willkürlich gegriffen.

In **Portsmouth, N. J.**, wurde vor einigen Tagen Chas. Morgan bei einer Kessel-Explosion schwer verletzt. Der herbeigerufene Arzt wollte ihn durch Eingeben von etwas „Brandy" stärken, aber Morgan erklärte, daß er ein Temperenzler sei und lieber sterben wolle, als den ihm gereichten Trank zu nehmen. Sein Wille geschah, und er schlummert jetzt sanft im Schooß der Erde. — Das nennt man einen **consequenten** Temperenzler.